



Abonnement für März.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 3½ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Dicenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3½ Sgr. **direct und franco an uns einzufinden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 27. Februar 1864.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Wien, 29. Febr. Die „Osterr. Const. Stg.“theilt die Mede des Kaisers bei Gelegenheit der Empfangnahme der Adresse der schleswiger Notablen mit: Der Kaiser sagte: Ich bin im Verein mit dem König von Preußen für Ihre verletzten Landesrechte aufgetreten, weil mir bestimmte Zusicherungen hierzu Verlust gegeben, und weil Deutschland dem Geschick des seit Jahrhunderten mit einem deutschen Lande innig verbundenen Schleswig innige Theilnahme widmet. Ich freue mich mit Ihnen über Erfolge der tapfern verbündeten Armee, durch welche den ertragenen Prüfungen ein Ziel gesetzt wird. Die Größe der dargebrachten Opfer gewährt eine neue Bürgschaft, daß nicht eine vorübergehende Erleichterung, sondern den berechtigten Ansprüchen eine dauernde Befriedigung beschieden sein werde. Aber die Vorstellung hat mir Pflichten auferlegt, die ich den, den allgemeinen Frieden Europas bedrohenden Wünschen nicht nachzusehen vermöge. Zuversichtlich hoffe ich aber, daß den Herzogthümern eine ehrenvolle Zukunft gewahrt sein werde.

Erzherzog Rainer und Schmerling empfingen ebenfalls die Deputation. [Wiederholte.] (Wolffs T. V.)

Paris, 28. Febr. Der „Constitutionnel“ sagt: Die beiden Versionen hinsichtlich der Conferenzvorschläge sind beide gleichmäßig unrichtig. Weder haben England und Frankreich vereint die Conferenzen proponirt, noch hat Frankreich die ihm von England gemachten Propositionen angenommen. Frankreich konnte keine Initiative zu beschränkten und getheilten Conferenzen (conférences restreintes et partielles) ergreifen, da selbst die direct an solchen Conferenzen Beteiligten denselben nicht betreten sind. Eben so ist es gewiß (évident), daß Frankreich keine Propositionen annehmen könnte, da ihm solche von England gar nicht gemacht wurden. Der „Constitutionnel“ bezweifelt den Conferenz-Beitritt seitens des deutschen Bundes, und Dänemark weist Conferenzen ohne Waffenstillstand zurück, so lange es nicht in der Vertheidigung seiner Ehre unterlegen wird. Über den Ursprung der Depeschen, welche die Zustimmung Frankreichs meldeten, s. unsere wiener ** Correspondenz. — Der „Constitutionnel“ Artikel zeigt, wie richtig das Horoskop war, das wir in dem Leitartikel in Nr. 95 dem Conferenzprojekte gestellt haben. (D. R.) (Terner eingetretene telegraphische Depeschen siehe unter Abendp. S.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
Berliner Börse vom 29. Febr. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Minuten.) Staats-Schuldscheine 89%. Prämien-Anleihe 122. Neuzeitliche Anleihe 105. Schlesischer Bank-Verein 98%. Oberhafen. Litt. A. 149%. Oberschlesisch Litt. B. 187%. Freiburger 126%. Wilhelmshafen 53. Neisse-Brieger 83. Tarnowitzer 58%. Österreich. Credit-Aktien 75%. Österreich. National-Anleihe 67. 1860er Loose 76%. 1864er Loose 53. Österreich. Banknoten 83%. Wien 2 Monate 83%. Darmstädter 84%. Köln-Münster 175. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 57%. Mainz-Ludwigshafen 122%. Italien. Aktie 67%. Genfer Credit-Aktien 48%. Commandit-Aktie 97. Russ. Banknoten 84%. Hamburg 2 Monat. — London 3 Monat. — Paris 2 Monat. — Fonds beliebt. Aktien matt.

Wien, 29. Febr. [Anfangs-Course.] Besser. Credit-Aktien 179, 10. 1860er Loose 91, 95. National-Anleihe 79, 40. London 118, 25.

Berlin, 29. Febr. Roggen: Febr. 33%, Frühjahr 33%, Mai-Juni 34. — Spiritus: Februar 13%, Frühjahr 11%, Mai-Juni 14%. — Rübbel: Febr. 11%, Frühjahr 11%.

Mandtbemerkungen zu dem amtlichen Berichte über die bisherigen Kriegsereignisse.

Der veröffentlichte amtliche Bericht über die bisherigen Kriegsereignisse gibt in der Hauptsache nichts Neues und bestätigt nur die sachliche Auffassung, die bisher Platz gegriffen in sehr bestimmter Weise. Indes einige Umstände treten doch in ein schärferes Licht.

Man hatte für den Fall, daß der Übergang über die Schley dem Corps des Prinzen Friedrich Karl gelungen sollte, den sofortigen Abzug der Dänen als bestimmt vorausgesetzt und deshalb bereits diesen Fall in die Generaldisposition aufgenommen. Jedenfalls ist dies eine neue Rechtfertigung für den General de Meza; es wäre eine Thorheit gewesen, den Flankenangriff der Preußen abzuwarten. Allerdings hätte der Übergang derselben über die Schley kein unblutiger sein, auch möglicherweise mißglücken können, wenn sich de Meza nicht hätte verleiten lassen, schon am 5. den größten Theil der in Angeln an der Schley aufgestellten Truppen an sich heranzuziehen. Hierin bestand der große Fehler, den der dänische Obergeneral sich hatte zu Schulden kommen lassen; er hatte seine linke Flanke nicht hinreichend gesichert. Als Ursache der Täuschung gibt der amtliche Bericht das Gefecht bei Ober-Sels und den preußischen Batteriebau auf dem Königsberge an, weil dies eine Forcierung der Dannenwerke voraussehen ließ. Vollendet wurde indes gewiß die Täuschung des dänischen Generals durch das Rufen des preußischen Corps vor Missunde und die Unwesenheit des Prinzen Friedrich Karl beim Angriff der Österreicher auf Jagel. Daß das Glück der Kriegsführung wesentlich mit auf Täuschung des Feindes beruht, hat sich auch in diesem Falle wieder erachtet gezeigt.

Nachdem der amtliche Bericht sachlich auseinandergezählt, aus welchen Gründen es geradezu unmöglich gewesen war, den liegenden Feind in seiner ganzen Stärke am 6. vor Flensburg zu ereilen und zu schlagen, erkennt man folgende Pointe aus dem weiteren Texte des Berichtes: Der Feldmarschall wollte die Dänen in der Stellung bei Flensburg in der Nacht zum 7. sich ungestört sammeln lassen, um sie in einer Schlacht mit vereinten Kräften zu schlagen und möglichst zu vernichten.

Nach seiner Disposition konnte der Feldmarschall berechnen, daß der größere Theil seiner Truppen am Morgen des 7. in seiner Hand sein müste, und daß mindestens die ganze feindliche Artilleriegarde mit dem gesammelten Park nicht über Flensburg hinaus sein konnte. Zwei Umstände haben die Ausführung dieses Planes, der die Kraft der Dänen schon schneller brechen konnte, unmöglich gemacht. Erstens, weil der Befehl des Baron Gablenz an die Garde-Division, schleunigst vorzugehen, aus Versehen nicht abgegangen war, so daß diese erst viel später folgen konnte, als es sonst der Fall gewesen wäre, und zweitens, weil der Baron Gablenz den Befehl des Feldmarschalls, „am 6. nur bis Deversee vorzugehen“, nicht befolgt hat.

Das Raisonnement des amtlichen Berichts erscheint völlig einleuchtend. Am 6. konnte, da die Garde aus dem erwähnten Grunde noch nicht zur Stelle war, nur der vorgeschobene Theil des österreichischen Corps, der auch durch den langen Marsch schon geschwächt war, einem sehr kleinen, aber in einer sehr guten Position stehenden Theile des dänischen Heeres entgegentreten. Das Resultat eines solchen Kampfes blieb auch im glücklichsten Falle von untergeordneter Bedeutung, da man eben an dem Tage nur einen sehr geringen Theil des dänischen Heeres schlagen konnte, der wesentlich dagegen mit Ehren zu entrinnen vermochte, sobald die geringe Nachhut sich heldenmuthig opferte. Unangegriffen wären dagegen die Dänen am 7. nicht über Flensburg hinaus abgezogen; das wäre Feigheit und Verath gewesen, hier zurückzugehen, ehe ein Angriff ausgehalten war, zumal man den Tag vorher die Dannewerke ohne Schwertschlag aufgegeben hatte. Die Stellung vor Flensburg und die Unlehne an den Meerbusen war für die wohl 40,000 Mann starke Armee noch immer so vortheilhaft, daß sie erst nach einem Kampf dieselbe aufgeben durfte. Darauf zielte aber auch die Disposition des Feldmarschalls hin, während der überlühne Coup des ungestümen Reitergenerals von Gablenz dieselbe verdarb. Das Gefecht bei Deversee war ein sehr blutiger taktischer Sieg ohne irgend einen Vorteil für den Feldzug. Offen also gesagt, daß es besser unterblieben. Trotzdem bleibt natürlich die Tapferkeit der Österreicher unbeschadet bestehen, und ebenso die Achtung vor dem General, der gewiß, hätte er diese Folgen übersehen, seinem Ungefeit Halt geboten hätte.

Wegen dieser beiden Umstände waren demnach am 7. Morgens die Österreicher zu sehr erschöpft, die Garden noch nicht heran und dogegen die Dänen, nachdem ein Häuslein derselben vor Flensburg sich tapfer geschlagen, über letztere Stadt hinaus gerade nicht ehrlos geflohen. Ebenso zweifellos war es aber, wenn die Österreicher mit ihrer Tete bei Deversee „nach dem Befehl“ am 6. stehen geblieben, daß die Dänen mit dem größten Theil ihrer Stärke am 7. auch in ihren noch nicht angegriffenen Stellungen vor und in Flensburg geblieben wären. Die Österreicher befanden sich dann sämmtlich an der großen Straße nach Flensburg konzentriert, die Truppen hätten dann eine Nacht geruht — und es hätte eine Schlacht geschlagen werden können, die vielleicht die Belagerung von Düppel erwart hätte. Es wäre vielleicht ein sehr blutiger Kampf geworden, die Dänen hätten gute Positionen und sie wußten, daß sie um ihre Existenz kämpfen müßten, — aber die Entscheidung mußte den Alliierten günstig sein, da 30,000 Österreicher auf der Straße von Schleswig und 30,000 Preußen auf der Straße von Arnis den Dänen schlagfertig gegenüber gestanden hätten.

Preußen.

Berlin, 28. Febr. [Oberbefehl und Civilverwaltung in Holstein. — Prinz Carl. — Dänische Gefangene. — Communales. — Die Zollconferenzen.] Mit nicht geringer Theilnahme sieht man hier der Abstimmung des Bundesrates über den österreichisch-preußischen Antrag entgegen, welcher den Oberbefehl über alle Truppen des Bundes in den Herzogthümern für Preußen und auch die Civilverwaltung beider Herzogthümer für die Großmächte verlangt. Hier glaubt man an die Annahme des Antrages, nichtsdestoweniger weiß man, daß zwischen den Mittelstaaten Verhandlungen gegen denselben schwelen, welche seine Annahme sehr zwifelhaft machen. Die Österreicher befanden sich dann sämmtlich an der großen Straße nach Flensburg konzentriert, die Truppen hätten dann eine Nacht geruht — und es hätte eine Schlacht geschlagen werden können, die vielleicht die Belagerung von Düppel erwart hätte. Es wäre vielleicht ein sehr blutiger Kampf geworden, die Dänen hätten gute Positionen und sie wußten, daß sie um ihre Existenz kämpfen müßten, — aber die Entscheidung mußte den Alliierten günstig sein, da 30,000 Österreicher auf der Straße von Schleswig und 30,000 Preußen auf der Straße von Arnis den Dänen schlagfertig gegenüber gestanden hätten.

Deutschland.

Halle a. d. S., 25. Febr. [Universität.] Der bisherige Privatdozent Dr. Alfred Grafe ist zum außerordentlichen Professor in der hiesigen medicinischen Facultät ernannt worden. — Die hiesige theologische Facultät hat dem Pastor Götz zu Oberweddingen bei Magdeburg in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und pfarramtlichen Tüchtigkeit bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums das Ehrendiplom eines Doctors der Theologie überwandt.

Bonn, 25. Febr. [In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichts] erfolgte die endliche Entscheidung in der letzten im vorigen Jahre gegen den Kaufmann Classen-Kappelmann u. s. w. aus Köln eingelieferten Klage wegen Aufrufs zu freiwilligen Beiträgen für die verwundeten Polen. Am 9. Juli v. J. waren die Angeklagten durch ein Eitemmni des Polizeigerichts Köln II. jeder zu zwei Thlr. Geldbuße verurtheilt worden, gegen welches Urtheil dieselben Berufung eingelegt hatten. Das Zuchtpolizeigericht zu Köln erkannte am 7. Sept. v. J. auf Freispruch. Gegen letztere Entscheidung batte das öffentliche Ministerium den Cassationsrechts ergriffen und sah die Ermittlung durch Urteil des Obertribunals in Berlin vom 12. Nov. v. J. Die Entscheidung erfolgte in heutiger Sitzung des hiesigen Zuchtpolizeigerichts dahin, daß die von den Beschuldigten eingelegte Berufung insofern angenommen wurde, als an Stelle der erkannten Geldbuße von zwei Thlr. eine solche von einem Thlr. trat, im Übrigen aber, unter solidarischer Verbindlichkeit zur Tragung der ferner aufgegangenen Kosten, die Entscheidung erster Instanz aufrecht erhalten wurde.

Frankfurt, 26. Febr. [Die Abstimmung Sachsen's in der letzten Sitzung des Bundestages] über den ersten Theil des Ausschusses in der Erbsolgsfrage, das londoner Protokoll bestreift, lautet nach dem „Dr. Journal“:

„Die königl. sächsische Regierung stimmt den Anträgen der Ausschussmajorität zu, will aber nicht unterlassen, zu erwähnen, daß sie die dagegen von den Herren Gesandten von Österreich und Preußen erhobenen Einwendungen der Erdigung unterzogen, jedoch dadurch sich nicht hat bestimmt.“

Was nämlich den Einwand ad 1) betrifft, so konnte die von der Ausschussmajorität vorgeschlagene Erklärung, der londener Vertrag habe für den deutschen Bund keine rechtsverbindliche Kraft, nicht völlig überflüssig erscheinen, nachdem die deutschen Regierungen wiederholt und namentlich in der Circulaire der hohen Regierungen von Österreich und Preußen vom 4ten Dezember v. J. auf jenen Vertrag hingewiesen worden sind.

Der Einwand ad 2) dagegen macht es allerdings erforderlich, sich über Sinn und Bedeutung des Antrags, wie die königl. sächsische Regierung solchen versteht, auszusprechen. Es kann sicherlich nicht die Absicht sein, über Ausführbarkeit und Unaufführbarkeit einer europäischen Transaction, an welcher man nicht Theil genommen, den nichtdeutschen Paciscenter derselben gegenüber Erklärungen abgeben zu wollen. Wohl aber steht es dem Bunde zu, bei Entscheidung der Frage, ob er Angebots vorliegender rechtlichen Ansprüche auch die Regierungs-nachfolge, zunächst im Herzogthum Holstein, und mit Rücksicht auf Erfahrungen und Ereignisse, die ihn unmittelbar berühren, in der Lage sei, jenen für ihn nicht verbindlichen europäischen Transactionen nachdrücklich beizutreten, diese Frage entschieden zu verneinen, und es wird ihm dazu eine dringende Veranlassung durch die Einwendung gegeben, „jene Transaction sei bereits von ihren nichtdeutschen Paciscenter insofern zur Ausführung gekommen, als dieselben Se. Maj. den König Christian IX. in der Thronfolge für alle unter dem Scepter König Friedrich VII. vereinigt geweihten Landen anerkannt hatten“. Denn wenn es nicht Sache des Bundes sein mag, in europäischen Transactionen, bei denen er nicht beteiligt ist, sich einzumischen, ist es dagegen Pflicht für ihn, der Voraussetzung zu widersprechen, als könnten europäische Transactionen, die ohne seine Zustimmung über ein deutsches Bundesland verfügen, dadurch Kraft erlangen, daß nichtdeutsche Paciscenter sie durch Anerkennung zur Ausführung bringen.

Was endlich den Einwand ad 3) betrifft, so wird ein Eingehen auf die daran geknüpften Ausführungen durch die eigene Aufzählung, die derelben zu Grunde liegt, überflüssig gemacht. Da nämlich solche Anprüche, welche Se. Majestät der König Christian von Dänemark aus dem Titel des Erbrechts, in Bezug auf die Regierungsnachfolge in den deutschen Herzogthümern geltend zu machen hätte, in dem von dem Ausschuß noch weiter zu erstatenden Vortrag ihre Erörterung und Erledigung zu finden haben, so wird dieser Ansprüche durch eine Beurtheilung des Wertes, welche der londener Vertrag als solcher denselben verleihen kann, nicht vorgegriffen, und es fällt bei näherer Betrachtung der gegen den Antrag 3 erhobene Einwand mit denselben vollständig zusammen, indem beide zu dem Resultat gelangen, daß der König Christian IX. ein Erbrecht in Holstein auf den Titel des Vertrages nicht zu begründen habe.

Die Regierung stimmt somit den Anträgen der Majorität des Ausschusses bei, indem sie sich weitere Anträge zu sofortiger Herbeiführung einer definitiven Beschlusssatzung über die Erbfolge in Holstein für den Fall vorbehält, daß der Ausschuss nicht binnen acht Tagen weiteren Vortrag erstattet haben sollte.“

Karlsruhe, 26. Febr. [Dementi.] Die halboffizielle „Karlsbr. Ztg.“ demonstriert heute ebenfalls die schon von mehreren Seiten widerlegte Nachricht von weitgehenden Anträgen Badens bei den würzburger Conferenzen. „Die großherzogliche Regierung“, bemerkt das genannte Blatt, „hat sich bei ihrer Beteiligung an den würzburger Conferenzen darauf beschränkt, den Maßregeln, welche daselbst beschlossen worden sind, eine lokale Mitwirkung zu leihen, und hat sich nicht im Zweifel befunden, für welche Anträge, der augenblicklichen Lage gemäß, eine Aussicht des Erfolges vorlag, und welche einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen.“

Vom Neckar, 24. Febr. [Über kriegerische Rüstungen]

Frankreichs) wird der „D. A. Z.“ geschrieben: Schon seit einiger Zeit waren im südwestlichen Deutschland Gerüchte von kriegerischen Maßregeln in Frankreich, Aufstellung eines Armeecorps im Elsass längs des Rhein u. verbreitet. Zufolge Nachrichten von zuverlässigen Reisenden, die kürzlich aus jenen Gegenden eingetroffen sind, hat die tatsächliche Aufstellung eines französischen Armeecorps bis jetzt nicht stattgefunden, doch sind alle Maßregeln getroffen, daß ein solches in der Stärke von 50,000 Mann an der Rheingrenze und ein weiteres Corps von gleicher Stärke in wenigen Tagen an der belgischen Grenze sich befinden kann. Die betreffenden Marschcommando's befinden sich in Nancy und Lille. In Zeit von etwa zehn Tagen können nach der Einrichtung der französischen Armee-Corps von doppelter Stärke, zusammen von 200,000 Mann, sich an den verschiedenen Grenzen befinden.

Stuttgart, 24. Febr. [Aus der Kammer.] Gestern Abend nahm die Kammer der Abgeordneten die Beschlüsse der Kammer der Standesherren über den Gesetzentwurf, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden, in Beratung. Die erste Kammer hat die Aufnahme eines besondern Artikels über den Juden-Gesetz beschlossen, dahin lautend: „Die Bekehrungsformel der Israeliten bei allen Eiden besteht in den unter Aufhebung der rechten Hand zu sprechenden Worten: Ich schwör, so wahr mir Gott helfe!“ Die Kammer erklärt sich hiermit einverstanden. Dagegen hat die Kammer der Standesherren mit allen gegen eine Stimme die Streichung des Zusatz-Artikels beschlossen, den die zweite Kammer in Bezug auf die Chor der Christen und Israeliten in das Gesetz aufgenommen hat, und wonach die Religionsverschiedenheit zwischen Christen und Juden ein Gehinderniß nicht bilden soll. Nach einer längeren Debatte beschloß die Kammer, dem Beschlüsse des ersten Hauses beizutreten, und nahm sodann das ganze Gesetz in seiner nunmehrigen Form mit 53 gegen 22 Stimmen an.

Dresden, 28. Febr. [Die verwundeten Österreicher] haben uns gestern Vormittag 10 Uhr in Begleitung des Prinzen Rohan und der Fürsten Schwarzenberg und Lichtenstein wieder verlassen. Der Kronprinz von Sachsen und die Spizien der hiesigen Militärbehörden waren bei der Abfahrt auf dem Bahnhofe anwesend. Nur einige Männer, die nicht ohne Gefahr transportabel waren, blieben in den Hospitälern zurück. Die Mannschaften konnten ihre Freude über die vortreffliche Aufnahme nicht genug äußern, welche sie hier gefunden. Es war nämlich dem Publikum bis Abends gegen 10 Uhr Zutritt zu den Krankzimmern gestattet, so daß jeder seine Theilnahme durch Wort und That den Verwundeten bezeigen konnte. Und wahrlich hat es das Publikum daran nicht fehlen lassen, eben so wenig wie an der Rücksicht, die man dem Zustande und resp. der Ruhe der Verwundeten schuldete. Als ein liebes Andenken zeigten sie die Cigarren-Güts, die ihnen Tags zuvor in Berlin von der Kronprinzessin von Preußen überreicht worden. Jedes Güts zierte der Namenszug der hohen Geberin, war mit Cigarren gefüllt und enthielt außerdem einen blanken preußischen Thaler. Mit welcher Willigkeit sie über die Strapazen in Schleswig sprachen, davon nur ein Beispiel. Ein Jäger aus Graz, dem Granatsplitter den linken Unterarm zerschmettert und eine Flintenkugel das rechte Bein verlegt hatte, meinte: „Der Unterschied zwischen dem italienischen und schleswigschen Kriege besteht darin, daß wir in Italien überall vom Feinde umgeben waren, der sogar den Strick von jedem Brunnen schnitt, um uns den Trunk Wasser streitig zu machen, während uns die Schleswiger wie Freunde behandelten. Die Achelheit der Lage ist aber die, daß wir in Schleswig oft eben so wenig bekamen, als in Italien, da die Leute selbst nichts hatten. Mitunter haben wir zwei Tage lang kaum einen Bissen Brot aufzutreiben vermocht. Doch, setzte er hinzu, das wollten wir uns alles ganz gern gefallen lassen, wenn wir nur wüßten, weshalb uns die Glieder verschossen worden sind!“ Leider hatte der arme Mann nur zu recht. Derselbe Soldat hatte die durch Blaunfeldt veranlaßte unglückliche Affaire zwischen Preußen und Österreichern mitgemacht und gab absolut nicht zu, daß bei dieser Gelegenheit nur Verwundungen vorgekommen, behauptete vielmehr, daß beide Parteien Tote und Verwundete gehabt hätten. Dass der Spion noch nicht erschossen sei, möchte er nicht glauben. — Die meisten Verwundeten wußten nicht anzugeben, wie und auf welche Weise sie in der Hölle des Gesetzes ihre Wunden erhalten. Der Eine aber, mit dem ich zufällig sprach, wußte sehr genau, bei welcher Gelegenheit sein rechter Arm eine dänische Kugel erhalten. Er erzählte dies in folgender Weise: Vor den Höhen des Dannewerts schlich ich einen Hügel hinan, nahm meinen Federbusch ab (er war Jäger), setzte denselben oben auf und legte mich 5 Schritte links davon platt auf die Erde, um immer einen Dänen nach dem andern aufs Korn zu nehmen. Meine List gelang, denn als ich bereits 6 Schüsse gethan, merkten die Dänen meinen Federbusch, und einen Jäger an der Stelle ahnend, richteten sie das Feuer dorthin. Es dauerte auch nicht lange, da legte sich mein Federbusch, von einer Kugel getroffen, auf die Seite; ich schlich hin, den Bleistiften zu holen, und in dem Moment, wo ich ihn ersaß, bekam mein rechter Arm eine dänische Kugel. — Mit unendlicher Unabhängigkeit sprachen sämtliche Soldaten vom Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, den sie als ihren Vater verehren. — Der heut erwartete neue Transport Verwundeter ist nicht eingetroffen; doch schließt man aus dem Hierbleiben des österreichischen Etappen-Commando's auf fortgesetzte Transporte.

Hannover, 26. Febr. [Umschwung für die Großmächte.] Die „Weser-Ztg.“ konstatiert in einem Schreiben aus Hannover einen seit dem kriegerischen Vorgehen der Großmächte und dem völligen Stillstehen der Mittelstaaten sich vollziehenden Umschwung im Volk. „Was nie“, bemerkte das Schreiben, „für möglich gehalten wäre seit dem Bismarck'schen Regemente in Preußen, es ist doch Thatsache geworden: im Volk haben sich die Sympathien für Preußen außerordentlich gehoben. Ich würde sagen: für die Großmächte, wenn es allein der Zauber der Action wäre, welcher wirkte; was die Armeen angeht, so erfreut sich die österreichische jetzt einer entschieden größeren Popularität. Was den Umschwung der Meinung allein erklärt, ist das augenfällige Nichtsein der Klein- und Mittelstaaten.“ Die in Hannover erscheinende „Ztg. f. Nord.“ bestätigt diese Angaben „in Folge mündlicher Unterredungen mit Personen aus verschiedenen Landesteilen, wie in Folge mehrfacher Zuschriften.“ „Die Lenker der Mittelstaaten“, flügt das genannte Blatt hinzu, „werden zu spät erkennen, daß Muth die klügste Vorsicht gewesen sein würde. Fata trahunt.“

Hannover, 26. Febr. [Die erste Kammer] verhandelte heute über den Besluß des andern Hauses wegen Binnigen's Urtheil auf Niederschaffung einer Commission zur schleunigen Berichterstattung über geeignete Entschließungen zu Wahrung der bedrohten Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs VIII. Generalshybilus von Lenthe empfaßt den Antrag zur Annahme, wünschte aber Streichung des Schlusses, da nicht alle Herren im Hause wegen der Rechte des Herzogs so gründliche Studien gemacht haben möchten, um die Sache völlig übersehen zu können. Herr v. dem Knesebeck war zuerst bedenklisch: nicht bloß der Schluss sollte gestrichen werden, auch das Wort „schleunig!“, da die Sache gar keine Eile habe, und die Worte über Entschließung, denen er substituieren will; ob und welche Entschließungen; endlich das Wort „bedrohte“, das in „gefährte“ umgewandelt werden sollte, da die Rechte der Herzogthümer gar nicht bedroht seien. Für die Mittelstaaten bleibe jetzt nur übrig, sich an die Großmächte anzuschließen. Minister v. Hammerstein empfiehlt v. Lenthe's Verbesserungsantrag und ist gegen Knesebeck's Verbesserungsvorschläge, da man aus Rücksicht auf die zweite Kammer nicht gar zu viel an dem Besluß versetzen, der fast einmütig gefaßt worden sei, modifizieren darf. Graf

Borries ist sehr erbost, daß sich Vereine und Volksversammlungen der Sache angenommen haben. Solche Versuche, eine Presse auf die Regierungen auszuüben, seien verwerlich und bedauernswert. Dr. v. Hössing ist für Schleswig-Holstein und für das Recht des Herzogs Friedrich eingenommen und bedauert nur, neben der Crapule für beide kämpfen zu müssen. Bei verdeckter Sitzungszeit war die Abstimmung auf morgen vertagt.

Schwerin, 25. Febr. [Über unsere Zustände] entwirft der so eben erschienene „Staatskalender“ ein trostloses Bild: Die Einwohnerzahl in Mecklenburg-Schwerin betrug im verflossenen Jahr 551,844 und hat sich nur um 83 Seelen vermehrt. In den Städten hat eine geringe Vermehrung von 941 Seelen stattgefunden, in den Domänen hat aber die Einwohnerzahl um 213, in den ritterlichen Gütern um 686 Seelen abgenommen. Unter den 18,201 Geborenen waren 14,481 eheliche und 3720 uneheliche, also 1 uneheliches Kind auf ca. 3,9 eheliche. Gestorben sind 12,072 Personen, also mehr geboren als gestorben 6129. Da nun der Zuwachs der Bevölkerung nur 83 Seelen beträgt, so müssen 6046 Personen ausgewandert sein.

(B. Btg.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Neumünster, 26. Febr. [Die schleswigsche Deputation.] Die Hälfte der großen schleswigschen Deputation an den Herzog Friedrich, die ihren Weg über Rendsburg genommen, ward heute Morgen auf dem neuinländischen Bahnhofe sehr festlich empfangen. Die Vorbereitungen dazu waren von dem schleswig-holsteinischen Verein, insbesondere dessen Vorstande, getroffen. Diesem ward gestern eine private Mitteilung gemacht, daß ein angeblich hier angestellter preußischer Stadt-Commandant (der Bataillons-Commandeur) an das Amthaus die Anzeige gemacht habe, es sei vom General Wrangel ein Befehl eingetroffen, jede Demonstration in obiger Veranlassung, wenn nötig mit Gewalt, zu hindern. Man nahm von dieser Nachricht indessen keine weitere Notiz, und siehe da — am heutigen Morgen ging die Feier nach dem Programm ohne jegliche Störung vor sich. Bei Ankunft des großen Zuges auf dem mit deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen sehr reich geschmückten Bahnhofe spielte ein Musikkorps die Schleswig-Holstein-Melodie. Laute Jurufe ertönten; die Gäste, 700—800 an der Zahl, verließen die Wagen und wurden mit Kränzen von den Frauen beschenkt. Dann hielt Dr. Wallrich eine kurze Ansprache, die von dem Lehrer Hansen aus Flensburg mit warmen kräftigen Worten erwidert ward. Es sprachen außerdem noch der Wege-Inspektor Herzbruch von hier und Kammerjäger aus Eiderstedt. Das Thema bildete natürlich bei allen der ernste Entschluß der Schleswiger und Holsteiner, nicht abzulassen von dem Kampfe, bis unser ganzes Recht errungen ist, und die Hoffnung auf den Beistand des deutschen Volkes für diesen Kampf. Nachdem der Zug etwa eine halbe Stunde hier gerastet und die lieben Gäste eine Erfrischung erhalten hatten, fuhren sie unter begeisterten Abschiedsgrüßen von beiden Seiten nach Kiel.

(H. N.)

Altona, 27. Februar. [Dänische Gefangene.] Mit dem heutigen Nachmittagszuge kamen 172 dänische Gefangene hier durch. Die Mehrzahl derselben gehörte dem 18., ein Theil dem 1. Infanterie-Regiment an. Unter denselben befand sich auch ein gefangener dänischer Offizier.

(S. H. B.)

Paris, 26. Febr. [Vom Kriegsschauplatz in Schleswig.] Man liest im „Moniteur de l'Armée“: Wir empfangen von Schleswig aus sicherer Quelle nachstehende Privatmittheilungen: „Die Preußen haben am 19. mit dem Bau ihrer Batterien angefangen. Sie stören bei dieser Arbeit, wegen des Schnees und der heftig wehenden Ostwinde, auf große Schwierigkeiten. Die Dänen haben einige Demonstrationen gemacht, beurruhigen aber im Allgemeinen die Arbeiter wenig. Die Batterien werden 900 Meter von der Angriffsfront errichtet und mit gezogenen Geschützen bewaffnet. Man glaubt, daß sie vor dem 11. oder 12. März ihr Feuer gegen die dänischen Schanzen nicht werden eröffnen können.“

Hamburg, 26. Februar. [Die Parteien in Dänemark] scheinen heftig an einander zu gerathen. Die eiderdänische Presse, „Faedrelandet“ und „Dagbladet“ an der Spitze, übt noch immer großen Einfluß auf die Stimmung; doch erheben sich immer lauter Stimmen gegen diese Partei, die ihr die traurige Lage, in welcher sich Dänemark jetzt befindet, zur Last legen. Einem schwedischen Blatte, der „Malmö Snällposten“, schreibt man aus Kopenhagen: „Es beginnt eine stark reactionäre Bewegung in Dänemark innerhalb der Gesamtstaatspartei sich geltend zu machen, welche jetzt die Zeit für ihre Operationen gekommen glaubt. Man sagt, daß ein Theil der größten Gutsbesitzer einen Protest und einen Aufruhr zu erlassen beabsichtigt, mit dem Verlangen, die Privilegien zurückzuhalten, welche ihnen durch das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 entzogen worden sind. Sollte dies geschehen, so sieht man großen innern Kampf entgegen. Über diese Partiekämpfe werden schon die am 5. März beginnenden Wahlen zum neuen Reichsrathe einiges Licht verbreiten. Die Regierung wird natürlich alles Mögliche aufbieten, um den Reichsrath zur Rücknahme des Gesetzes vom 18. Novr. 1863 geneigt zu machen. Aber der Reichsrath wird immer nur ein unvollständiger, also nur ein Rumpf-Reichsrath bleiben, demnach incompetent sein, da im Herzogthum Schleswig die Wahlen nicht vollzogen werden können. Dies wird der eiderdänischen Partei einen willkommenen Vormund bieten, die Aufhebung der Verfassung vom 18. Novr. zu hintertreiben.“ — Bei D. Meissner hier ist soeben eine Broschüre unter dem Titel: Schleswig-Holstein, a second Poland, erschienen.

(N. Z.)

Oesterreich, 28. Febr. [Die Conferenz-Fehlgeburt.] — Das Ausland. — Die Mittelstaaten. — Unsere Officien. — Die Missionen Manteuffel's und Liechtenstein's. Heute ist es denn wohl ausgemacht, daß die Conferenzen, welche England zur Schlichtung des dänischen Streites ersonnen, nicht blos, wie vor neun Jahren die wiener scheiterten, sondern niemals ins Leben treten werden. Napoleon — das ist nach dem heutigen „Constitutionnel“-Artikel (s. oben tel. Nachr. D. N.) klar genug — hat den Einfall nicht zurückgewiesen, weil und so lange er Aussicht hat, die Conferenzen als marche-pied zur Verwirklichung seines Steckenpferdes, des Congresses, zu benutzen. Er denkt aber gar nicht daran, in Conferenzen zu willigen, welche sich auf die Beendigung des dänischen Krieges beschränken und ihm somit einen Stoß für seinen europäischen Congres unter allen Dingen und einige andere an und vormeg nehmend würden. Man ist hier keinen Augenblick mehr im Zweifel, daß Frankreich sehr damit zufrieden sein würde, an die Handhabe der Conferenzen seinen Congresplan hängen zu können; daß aber einfache Conferenzen über Schleswig-Holstein einen, wenn auch nur unter der Hand arbeiten, so doch darum nicht minder entschieden Gegner an ihm finden werden. Eben so ausgemacht ist es, daß Fürst Goritschakoff diese Gelegenheit benutzen will, um die Reminiszenzen an jenes Memorandum zu verwischen, in dem er Herrn Drouyn de Lhuys darauf hinwies, wie Congrespolen, der Rusland von Europa zuverläßt Lohn für den Brand Moskau's und der Berezina sei. So Durchl. wünscht nichts sehnlicher als eine Widerannäherung an Frankreich und soll demgemäß in Paris bereits angezeigt haben, daß seine Entscheidung bezüglich der Conferenzen derjenigen des Tuilerienkabinetts durchaus conform ausfallen werde. Unter solchen Umständen wird dann die Frage, was die Mittelstaaten in Frankfurt thun werden, heimlich zu einer müßigen.

Nach ihren Antecedentien seit dem 14. Nov. sollte man fast meinen, daß keine zehn Pferde im Stande sein könnten, den Bundestag zur Beschickung einer Conferenz zu bewegen, die auf der Basis: „keine Territorialveränderungen“, unterhandeln soll. Allerdings muß sich nun in der Schenheimer-Gasse viel geändert haben, von dem Tage, wo die Majorität beinahe einen Vertreter Friedrich's VIII. zugelassen, bis zu jenem, wo nur Eine Stimme Majorität Hrn. v. Dircink-Holmfeld als Repräsentanten Christian's IX. aus dem Bundespalais ausschloß. Aber, wie gesagt, nachdem das Ausland die Conferenzidee abgelehnt und der Kopenhagener Reichstag sich für energische Kriegsführung ausgesprochen, ist ja dieser Fötus ohnehin begraben, und die Mittelstaaten brauchen sich, mit einer Ablehnung der Theilnahme für den Bund nicht mehr anzustrengen. Ich bin mithin in richtigem Fahrwasser gewesen, als ich — in Übereinstimmung mit den in Ihrem Leitartikel ausgesprochenen Ansichten — den Friedenskrieg, welche vor einer halben Woche unsere Officien und Börsianer überfallen, die beschiedene Meinung entgegensezte, es werde trop alledem aus den Conferenzen nichts werden. Neugierig aber bin ich, ob unsere Inspirirten es der Mühe für werth halten werden, ihre Haltung von damals, wenn nicht zu rechtfertigen, so doch zu erklären. Was z. B. dachte sich die Beilage unseres Amtsblattes, die „Wien. Abendpost“, als sie in die Welt hineinschrie, das Börsengericht von der Zustimmung Frankreichs sei vollkommen authentisch? was unser officielles Telegraphenbureau, als es die Depesche aus Weimar (!!) von der Zustimmung Dänemarks ohne ein Zeichen des Zweifels abdruckte? Die „General-Correspondenz“ freilich brachte dann gestern Abend ein sehr lahmes Bedenken: aber gerade aus ihren Büros sind ja die Blätter mit jener wahnsinnigen Masse von Briefen und Depeschen überschwemmt worden, welche den Frieden als gesichert darstellten! Was mit alledem nur freilich erreicht ist, außer daß man der Börse einen guten Tag gemacht, das mögen die Götter wissen. Höchstens hat man auf diese Weise noch die letzten Intentionen unseres auswärtigen Amtes, den Friedensschluß um jeden Preis, sei es auch unter buchstäblichster Festhaltung des londoner Vertrages, wiederherzustellen. Entblödeten die Officien sich doch nicht, zu versichern, die Devise: „keine Territorialveränderungen“ schließe selbst jede fremde Garnison für Rendsburg und Kiel aus; dagegen würden die Autonomie und Unzertrennlichkeit der Herzogthümer mit „allen möglichen europäischen Garantien“ umgeben werden! Risum teneatis! — Uebrigens vernehme ich aus guter Quelle, daß die Verhandlungen über die Verwandlung Kiel's und Rendsburg's in einen Bundeshafen und eine Bundesfestung mit preußischen Garnisonen noch schwanken und einen wesentlichen Theil der Mission des Baron v. Manteuffel nach Wien und des Fürsten Franz Lichtenstein nach Berlin bilden. Preußen würde dafür auf sein Besitzungsrecht in Rastatt verzichten, so daß fortan dort und in Ulm Oesterreich als einzige der beiden Großmächte neben Bayern, Württemberg und Baden Truppen hätte, und ebenso das, durch den Heimfall Hohenzollerns erworbene Recht fahren lassen, im Kriege zur Garnison von Landau beizutragen, so daß hier Bayern allein das große Wort zu führen hätte. Außerdem wird mir als der wichtigste Punkt der Instructionen Manteuffel's genannt: Verabredungen mit Oesterreich darüber zu treffen, wie die Einberufung der Stände in Holstein, event. auch in Schleswig am besten zu verhindern; der weitere Nachschub von Bundesstruppen nach den Herzogthümern zu hintertreiben, und die Unterordnung des Haken'schen Corps unter den Befehl des Marschall Wrangel zu bewirken sei. Hierüber soll der Generaladjutant König Wilhelms eine Verständigung mit Oesterreich um so dringender wünschen, als es ihm durchaus nicht gelungen zu sein scheint, die Höfe von Dresden und Hannover ihren Ansichten abtrünnig zu machen.

Prag, 28. Febr. [Ein Train mit 50 Verwundeten] ist heute nach Brünn abgegangen und wird Montag um halb 5 Uhr Nachmittags in Wien eintreffen.

Italien.

Turin, 23. Febr. [Vom Hofe.] — Aufhebung der Mönchsorden beantragt. Während König Victor Emanuel sich vorbereitet, im März sich nach Florenz zu begeben, hat Prinz Humbert, der für dieses Jahr eine Reise nach England und Frankreich sich vorgenommen, dieselbe Angesichts der europäischen Verwickelungen, die seine Gegenwart in Italien nötig machen, für jetzt aufgegeben. Inzwischen hat das Ministerium dem Abgeordnetenhaus einen wichtigen Gesetzentwurf vorgelegt. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Aufhebung aller Mönchsorden, die Bettelorden eingeschlossen, und um die Einführung aller Güter der toten Hand, aus deren Ertrag ein Fonds gebildet werden soll, der für die Besoldung der Geistlichkeit bestimmt ist. Es scheint sonach die strenge Anwendung des Falloux-Montalembert'schen Sages: „die freie Kirche im freien Staat“ zur praktischen Ausführung kommen zu sollen. Es war in der That auch hohe Zeit, daß hierin ein wenig aufgeräumt wurde. In ganz Italien bestehen gegenwärtig noch 84 Mönchsorden, 2389 Klöster, 1721 Orden mit Gütern und Besitzungen und 658 Bettelorden. Die Bevölkerung dieser Klöster vertheilt sich wie folgt: Ausübende Mönche 15,494; Ausübende Nonnen 18,198; Bettelmönche 13,441; Laienbrüder 8,435; Laienschwestern 7,671; in Summa 63,239. — Die Einkünfte dieser Klöster belaufen sich auf jährlich mindestens 76 Millionen und repräsentieren mithin ein Kapital von mindestens 2 Milliarden, das jetzt nutzbar gemacht werden soll.

(Volks-Z.)

Schweiz.

[Die übel verstandene Dänenfreundlichkeit, welche sich in Lausanne Luft macht,] hat namentlich in der ganzen Schweiz eine entgegengesetzte Strömung hervorgerufen. Wenn überhaupt nötig, wird es an Gegendemonstrationen nicht fehlen. Kann ein verständiger Schweizer gegen das Verlangen der Herzogthümer sich aussprechen, von ihrem Selbstbestimmungsrechte Gebrauch zu machen? Es ist das Prinzip, aus welchem der Kanton Neuenburg sein Recht zur Abschüttung der preußischen Herrschaft ableitete. Die Herzogthümer wollen nicht dänisch sein — dies das maßgebende Moment.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Febr. [Conferenz.] Weder das Einrücken in Italien, noch die von England so dringend empfohlene Conferenz scheint ein Wendepunkt für die Politik Frankreichs werden zu sollen. Die Haltung der Regierungspresse bleibt kohl und abwartend. So giebt der „Moniteur“ die Nachricht einer von England vorgeschlagenen und von den deutschen Großmächten angenommenen Conferenz unter den auswärtigen Nachrichten als eine den „Times“ auf telegraphischem Wege entnommene Mitteilung. Dazu spricht sich der „Constitutionnel“ sehr zurückhaltend über die Aussichten auf Erfolg, welche der englische Vorschlag darbietet, aus. Er sagt:

„Hat wohl die heute von England vorgeschlagene Conferenz größere Aussichten auf Erfolg (als vor Beginn des Krieges)? Wir möchten gerne daran glauben, und es würden, wie wir schon Anfang Januar sagten, und jetzt noch wiederholen, von Seite Frankreichs derselben keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Ungläublichweise sind diese Hindernisse anderswo vorhanden; sie liegen in der Natur der Sache, und es wäre unmöglich, sich dies verhehlen zu wollen.“

Preußen und Oesterreich haben, wie man sagt, den englischen Vorschlag

angenommen. Wird ihn auch der deutsche Bund annehmen? — Man darf es bezweifeln, wenn man bedenkt, daß die Hauptidee der Konferenz die Integrität Dänemarks und die feierliche Bestätigung des Erbfolgerrechtes des Königs Christian ist. Wenn aber der Bundestag den Konferenzen von 1852 eben so fern bleibt, wie er denen von 1852 geblieben ist, darf man alsdann mit Recht hoffen, daß die neuen Beschlüsse für ihn von größerer Autorität, als die früheren sein werden?

Was würde dann geschehen? Was würden Österreich und Preußen gegen die übrigen Bundesstaaten unternehmen, wann es zur Ausführung der gefassten Beschlüsse käme? Bürden sie wohl Gewalt anwenden, um den Widerstand ihrer Bundesgenossen zu brechen? Dies wäre alsdann, wie wir kürzlich gesagt, der Bürgerkrieg in Deutschland.

Eine andere Schwierigkeit bietet sich dar: die Waffenstillstandsfrage. Wenn trotz der gegen eine Conferenz sich erhebenden Einwendungen es möglich gewesen wäre, an die Stelle der Flinten schüsse eine Discussion zu setzen, so würde dies ein äußerst glückliches Resultat sein. Dem wird aber nicht so sein; denn nach den uns vorgetragenen Mittheilungen wird der Waffenstillstand von Preußen positiv zurückgewiesen. Handelt es sich um einen Eroberungskrieg, so könnte man begreifen, daß man zu gleicher Zeit unterhandelt und sich schlägt, indem jeder Theil etwas von seinen Siegen sich erhalten zu können hofft. Hier aber handelt es sich nicht um Eroberung, sondern um ein vollkommen bestimmtes Recht. Preußen und Desterreich erklären, daß sie in keiner Weise die Integrität des dänischen Gebiets beeinträchtigen wollen. Zu was also neue Schlachten in dem Augenblicke, in dem man eine Conferenz, d. h. ein Werk der Versöhnung und des Friedens annimmt?

Troy unseres lebhaften Wunsches für das Gelingen eines jeden Friedensversuches, fällt es uns also schwer, uns aller Zweifel über den Erfolg des neuen Vorschlags zu entzügeln, und wir sehen zu unserm großen Bedauern das Ende des Conflicts noch nicht vor uns, der bereits ein so kostbares Blut gefordert hat."

[Die heute begonnenen Gerichtsverhandlungen über das

Complot der Italiener] hatten, wie natürlich, das lebhafteste Interesse des Publikums erregt. Als um 10 Uhr die Zugänge zum Assisenaal eröffnet wurden, drängte sich alsbald die Menge der mit Karten vereinbarten Gerichtspersonen, Journalisten, Damen u. s. w. auf die reservirten Plätze. Der öffentliche Aufschwarrum aber war von dem gewöhnlichen Assisenpublizium, das schon seit 8 Uhr Morgens Queue machte, vollgesprengt. — Auf einer Tafel lagen die Ueberführungsstücke, wie Bomben, Pistolen, Stocklinten, Munition &c., von zwei Aufsehern bewacht. Auf den Stühlen, die im Halbkreis hinter den Richtern aufgestellt sind, gewahrt man u. A. Marshall Magnan und zwei Senatoren. Die Einführung der vier Angeklagten erregte ziemliche Sensation, obgleich ihre Persönlichkeiten an und für sich kein besonderes Interesse erwecken. Es sind gewöhnliche italienische Physiognomien, Leute von edig-dreister Haltung und unbekönsener Ausdrucksweise. Greco allein, der Rädelsführer, sieht etwas feiner aus. Jeder ist von einem Gendarmen begleitet. Fragen werden ihnen vermittelst eines Dolmetschers vorgelegt und ebenso von ihnen beantwortet. Ihre Identität wird auf die übliche Weise constatirt: Greco (Pasquale), 28 Jahre alt, Musiker, gebürtig aus Pisa, wohnhaft in Paris 176 Rue St. Honoré; Trabucco (Raffaele), 40 Jahre, Musiklehrer, gebürtig aus Aversa; Imperatori (Natale), 33 Jahre, Buchbinder, gebürtig aus Lugano; Saglioni genannt Maespoli (Angelo), 22 Jahre, Student, gebürtig aus San Giuseppe. Die drei letztgenannten hatten dasselbe Domicil in Paris, wie Greco. Als ihre Vertheidiger erschienen, die Advocaten Allou, Rouffe, Lolmet, Daage und Delpon. Letzterer ist von Imperatori gewählt, während die drei Anderen, sämtlich Mitlöscher des Rädels, die Verteidigung abweisen.

Mitglieder des Vorstandes des hiesigen Barreau's, für Greco, Trabucco und Saglioni von Amts wegen ernannt sind. Nach Verleugung des durch die auswärtigen Journale bereits früher als durch die pariser veröffentlichten Anklage-Actes begann das Verhör der einzelnen Angeklagten. — Greco, an dem zuerst die Reihe war, legte ein ausführliches Geständniß ab. Er hatte früher schon Reisen nach Paris unternommen, um das Terrain genau zu studiren, und durch Schritte bei dem Prinzen Murat, dem Greco's Vater Dienste geleistet, die Nachforschungen der Polizei irre zu führen gewußt. Er berichtete ausführlich über seine Beziehungen zu Mazzini, die Unterredungen mit ihm, die Geldsummen und Waffen, die er von ihm erhalten, und die Anwerbung seiner drei Mitschuldigen zur Ausführung des Attentats. Der Gedanke, den Kaiser zu ermorden, sei ihm seit seiner Bekanntschaft mit Mazzini gekommen, der diese That stets als unumgänglich nöthig zur Wiedergeburt Italiens hinstelle. Die drei Angeklagten bestätigten die Wahrheit der von Greco gemachten Aussagen. Sie seien mit diesem von Lugano gekommen, hätten von dort die ihnen von Mazzini gegebenen Bomben mitgebracht und hätten keinen andern Zweck ihrer Reise nach Paris gehabt, als die Ermordung des Kaisers. — Trabucco, der etwas besser französisch spricht, wird durch seine Gesticulationen und seine cynischen Rücksichten, trotz des Ernstes der Verhandlung, nahezu eine komische Person. Er sei unglücklich gewesen, und Greco habe ihm Geld gegeben; außerdem habe er seinen „armen Garibaldi“, der zu Aspromonte verwundet worden, zu rächen geschworen und habe dem Räuberumwesen in Italien ein Ende machen wollen. Alles dies brachte er in solchem Durcheinander und mit einer so unerschöpflich sprudelnden Suade vor, daß die Versammlung die größte Mühe hatte, Ausbrüche von Heiterkeit zu unterdrücken. — Imperatori legte ebenfalls ein vollständiges Geständniß in Bezug auf seinen verbrecherischen Plan ab; suchte sich jedoch damit zu entschuldigen, daß er befürchtet habe, wenn er die Theilnahme verweigere, selber ermordet zu werden. Greco behauptet dagegen, daß Imperatori sich ihm und Mazzini freiwillig angeboten habe. Beide hielten ihre sich widersprechenden Aussagen aufrecht. — Saglioni, der lezte der vier Angeklagten, wurde von Imperatori für das Complot gewonnen, was Letzter gleichfalls bestreitet. — Die Sitzung wurde hierauf bis 2 Uhr ausgesetzt, und bei der Wiedereröffnung um diese Stunde mit dem Zeugenverhör begonnen. Die ersten Zeugen sind Polizeicommissäre und Agenten, welche mit Ueberwachung und Festnahme der vier Uebelthäter beauftragt gewesen waren. Ihre Aussagen stimmten mit der im Anklageact ausführlich gegebenen Darstellung vollkommen überein. Nur wenig Erhebliches erfährt man durch die Aussagen der nächsten Zeugen, Hotelbesitzer, Kellner &c. Nach Abhörung der ersten sieben Zeugen wurde die Sitzung abermals ausgesetzt. Gegen $3\frac{1}{2}$ Uhr wurden sodann die noch übrigen Zeugen verhört. Es waren größtentheils Leute aus dem Hotel, in dem dieselben gewohnt, Kutscher, Friseur &c., mit denen sie in vorübergehender Beziehung gekommen waren. Ihre Aussagen drehten sich, wie die der früheren Zeugen, nur um Thatsachen, welche bereits durch den Anklageact constatirt und durch die Angeklagten selber eingestanden worden sind. Die Sitzung wurde nach Abhörung sämtlicher Zeugen geschlossen.

* **Paris**, 26. Febr. [Die Conferenz.] Die meisten pariser Blätter beschäftigen sich heute mit dem neuesten Conferenzproject, dem indeß kein einziges ein günstiges Horoskop zu stellen wagt, selbst die „France“, die kürzlich so sehr dem Frieden auf Kosten Deutschlands das Wort redete, sieht an diesem Wege keine Rosen blühen. Ganz entschieden gegen das Project, namentlich gegen die Zustimmung Frankreichs, erklärt sich die „Patrie“, welche, besser inspirirt als die von unwissenden Publicisten so weit überschätzte „France“, unverhohlen einer Trennung der Herzogthümer von Dänemark und demzufolge einer scandinavischen Union das Wort redet. Wie wenig selbst der officiöse „Constitutionnel“ dem englischen Vorschlag geneigt ist, erhellt aus dem bereits gestern mitgetheilten Artikel zur Genüge. — Man liest in der „Nation“: „Aus eingegangenen Erfundigungen, welche wir für glaubwürdig halten, geht hervor, daß, wenn die Einigung Englands und Frankreichs betreffs der Lösung des dänisch-deutschen Streites noch nicht erfolgt, die Ursache hierzu dem Verlangen beizumessen ist, welches das Tuilerien-Cabinet an das Foreign Office gestellt hätte, die amerikanischen Südstaaten anzuerkennen. Wenn es England und Frankreich gelingt, sich über diesen Punkt zu verständigen, so würde die dänische Frage sie einig sehen und schnell gelöst werden.“ (Ein prächtiger Einfall und von schneidender Ironie. D. R.)

[Erzherzog Ferdinand Max], der gestern schon hier eintreffen sollte, hat sich auf der Fahrt nach Brüssel erkältet und wird erst nächsten Dienstag in Paris erwartet. Zweifelsohne wird dem zukünftigen Kaiser von Mexico hier ein überaus freundlicher Empfang bereitet. Das „Memorial diplomatique“, welches bestimmt ist, in Frankreich das specielle Organ der neuen mexicanischen Regierung zu werden und deshalb auch zweimal wöchentlich erscheinen soll, bringt nächste Woche ein interessantes Lebensbild des Erzherzogs. Die hier offen zugestandene Spaltung zwischen den liberalen Grundsätzen des Erzherzogs und den centralistischen der Österreichischen Bureaucratie wirft ein eigenes Licht

auf den merkwürdigen Entschluß dieses Fürsten, der im besseren Sinn des Wortes „europäische“ geworden zu sein scheint. (K. 3.)

vier Italiener wieder aufgenommen. Ehe der General-Staatsprocurator da-
Mort erariss, forderte der Präsident den Angeklagten Greco nochmals auf

sagen, wir seien tausendmal unglücklicher gewesen als die Unterthanen Caligulas, diese Slaven desjenigen Fürsten, der nicht wollte, daß außer ihm Ein Mensch frei sei."

Grossbritannien.

E. C. London, 25. Febr. [Des Conferenz-Vorschages,] auf den sie gestern große Hoffnungen bauten, erwähnen die „Times“ in ihrem ersten heutigen Leitartikel mit keiner Silbe. Allein der englische Leser wird auf seine Weise zur Erkenntniß gebracht, daß ein bewaffnetes englisches Eintreten für Dänemark am Ende nicht nöthig sei, da dem so grausam verfolgten Danebrog ein Rächer und Retter in Deutschland selbst erstehe werden. Die Deutschen werden eine Diversion für Dänemark machen und zu diesem Zwecke einen Bürgerkrieg anfangen! Es versteht sich, daß das Blatt diese Lächerlichkeit nur mit halbgebrochenem Herzen als Prophezeiung ausspricht. Die „M. Post“, „Daily News“ und „Daily Telegraph“ halten von dem Conferenz-Project gar nichts, und selbst das Blatt, dessen Wahlspruch „... magis amica pax“ sein sollte, der „M. Star“, der jeder noch so schwachen Friedenaussicht blind zu vertrauen pflegt, kann auf den Vorschlag keine Hoffnung gründen, da den Conferenzen kein Waffenstillstands-Abschluß vorhergehen soll. Die „Post“ wird sogar bitter. Etwas sanguinischer ist der „M. Herald.“ Wir haben in der That — sagt er — Grund zu glauben, daß die Initiative in diesem Falle von Frankreich gekommen ist; daß der französische Kaiser einen Vorschlag zu gemeinschaftlichem Handeln gemacht hat. Aber wir müssen gestehen, es ist kaum wahrscheinlich, daß die Conferenz zu einer friedlichen Lösung gelangen wird, so lange die Dänen und Preußen sich vor den Sandbergen von Düppel gegenüberstehen.

[Der Einmarsch in Jütland.] Die „Army and Navy Gazette“, obgleich sehr gut dänisch gesinnt, ist doch zu sehr Fachblatt, um die angebliche Invasion Jütlands nicht unbefangener als die anderen Blätter zu beurtheilen. Diese Invasion — sagt sie — würde den Alliierten vollkommen erlaubt sein als ein Mittel, die zu Schleswig gehörende Insel Alsen zu gewinnen. Wäre die preußische Flotte stark genug, die Bewegung zu decken, so könnten sie Düppel und Friedericia umgehen, indem sie um Kolding herum an den Belt rücken, von da aus die dänischen Verbindungen hemmen und Kopenhagen samt den Inseln, das eigentliche Dänemark bedrohen würden, so daß Dänemark alle seine Streitkräfte daheim nöthig hätte und von Düppel und Alsen abrufen müßte.

[Vorsicht zur See.] Es ist bekannt, daß seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Deutschland und Dänemark österreichische und preußische Schiffe, welche im Tyne vor Anker lagen, nicht in See gestochen sind. Es sind jetzt auch aus den meisten der kleineren Staaten Weisungen an ihre dort befindlichen Schiffe eingelaufen, sich einstweilen ruhig im Hafen zu halten.

[Britische Zeitung *s*-Blüthen.] Der „Spectator“ vergleicht heute die Dänen mit den von grausamen Sepoy-Horden umzingelten englischen Helden. Und von den Preußen sagt er: „The stick makes them good soldiers.“ (Der Stock macht sie zu guten Soldaten.) — Das Wizblatt „Punch“ singt: „They are fighting to steal, The harbour of Kiel.“ (Deutsch etwa: Die Diebeslust lässt sie nicht länger schlafen, Sie wollen haben den tieler Hafen.) — Der „Globe“ findet, daß Alles an die Seiten der „Heilung von Polen“ erinnere. Preußen sei der Verführer, Österreich der Verführte. Man sieht also, sie schimpfen ganz munter auf uns!

E. C. London, 26. Febr. [Der dem Parlamente jetzt vorgelegte Theil des Blaubuchs über die deutsch-dänische Angelegenheit] umfaßt die diplomatische Correspondenz vom 21. Jan. bis zum 30. September 1863. Die londoner Blätter scheinen nicht geneigt, den Actenstücken, nach welchen sich im Parlament eine so lebhafte Sehnsucht kund gegeben hatte, große Aufmerksamkeit zu schenken. Sie werden von den Blättern, welche Notiz davon nehmen, in einer kurzen und trocknen Analyse abgethan. „Wir müssen gestehen“, sagt die „Times“, „daß wir das Blaubuch ziemlich un interessant finden. Wir sind jetzt mitten in den Begebenheiten und können uns für den Augenblick kaum für Dinge interessiren, die uns als überwundene Ueberlieferungen und pedantische Wortstreitigkeiten erscheinen.“ (Das ist ein Punkt, in welchem wir, und gewiß unsere Leser nicht minder, ganz mit der „Times“ übereinstimmen.)

[Die dänische Fregatte Niels Juul] hat diesen Morgen um 5 Uhr die Anker gelichtet und ist aus dem Sund von Plymouth ausgelaufen. Der Wind wehte von Nordwesten.

[Aus Lissabon] berichtet der Telegraph, daß die Canalsflotte morgen (Sonnabend) dort die Anker lichten und die Fahrt nach Portugal antreten werde.

[Oberhaus-Sitzung vom 25. Febr.] Der Carl von Malmesbury bemerkte, es seien heute nach langem Aufschub, die auf Dänemars bezüglichen Papiere vorgelegt worden, aber er finde, daß dieselben nicht weiter als bis zum Januar 1863 zurückdatirten. Er habe privatim an Carl Russell geschrieben und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß es nothwendig sei, auch die aus den Jahren 1850, 51 und 52 herrührenden wichtigen Schriftstücke vorzulegen. Man könnte die Frage, um die es sich handle, unmöglich ordentlich verstehen, wenn man nicht im Besitze der in diesen Jahren zwischen den verschiedenen Regierungen gewechselten Correspondenz sei. Er glaube, daß es nie eine Frage gegeben habe, in Bezug auf welche die öffentliche Presse so weit von der Wahrheit abgetriffen sei, wo es sich um factische Angaben gehandelt habe. Er mache der Presse keinen Vorwurf daran, denn sie habe keinen festen Anhaltspunkt gehabt und sei daher auf alle möglichen Abwege gerathen. Sie habe ihre Weisheit aus deutschen Zeitungen, deutschen Flugschriften und aus Auszügen geschnappt, die das französische Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht habe. Publikum und Parlament wüssten in Wahrheit gar nichts davon, was sich ereignet habe. Vor einigen Tagen habe er erzählt, was er während seiner kurzen Amtsführung mit Bezug auf den Herzog von Augustenburg gethan habe. Was er damals geäußert habe, sei vollkommen wahrheitsgetreu gewesen, denn er habe sich die Mühe nicht verdrissen lassen, alle in der betreffenden Zeit von ihm gemachten Notizen genau anzusehen. Doch habe er vor ein paar Tagen von dem Bruder des Herzogs von Augustenburg einen Brief erhalten, in welchem er erfuhr, eine im Oberhause gehalte angeblich falsche Ausföhrung zurückzunehmen. Nun könne er aber das, was er gesagt, weder zurücknehmen noch modifizieren, und da er von der Wahrheit seiner Worte überzeugt gewesen sei, so hätte er die Wahrheit durch Vorlegung der betreffenden Papiere leicht beweisen können, was jedoch ohne Erlaubniß Ihrer Majestät natürlich nicht statthaft gewesen sei. Er führe dies nur als Beispiel davon an, was für Behauptungen ein Mann von der Stellung des Bruders des Herzogs von Augustenburg aufstellen und wie leicht das Publikum irre geleitet werden könne. Er hoffe, daß auch die Vorlegung der Correspondenz aus den Jahren 1851 und 1852 erfolgen werde. — Carl Russell: Ich habe heute einen Theil dieser Correspondenz vorgelegt, nämlich die im Jahre 1851 zwischen den Regierungen Österreichs, Preußens und Dänemarks stattgehabte Correspondenz, in Folge deren der Vertrag von 1852 abgeschlossen wurde. Was die übrigen Schriftstücke betrifft, so möchte ich darüber mit dem edlen Earl Rücksprache nehmen, da ich wahrhaftig nicht weiß, in wie weit sie geheimnärtig vorlesat werden können.

Unterhaus-Sitzung.] Griffith fragt, ob die Regierung die Nachricht erhalten habe, daß auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen eine Anzahl der Bewohner von Gravenstein und fast alle Geistlichen des Orts und der Umgegend als Spione verhaftet worden seien und daß eine Warnung an die Bewohner ergangen sei, worin über ihre dänischen Sympathien Klage geführt werde, und man ihnen fand thue, daß alle im Zutun als Spione verhafteten Personen hingerichtet werden würden. Er wünsche ferner zu wissen, ob eine solche Behandlung der loyalen Einwohner eines von einer Invasion heimgesuchten Landes in Einklang mit der gegenwärtig unter civilisierten Nationen gebräuchlichen Kriegsführung stehe. — Lord Palmerston antwortet, der Regierung sei über den in der Frage berührten Gegenstand keine Nachricht zugegangen. — Auf eine Frage fordert er's antwortete Layard, die Regierung habe keine Nachricht von einer Blokade der deutschen Häfen durch die dänischen Kreuzer erhalten, obgleich er gehört habe, daß die Küsten Schleswigs und Holsteins blockiert werden.

Spanien.

Madrid. [Ein Muster für die preußischen Feudalen
Der Bischof von Osma hat eine salbungsvolle Epistel an die Könige
von Spanien gerichtet, damit der Presfrechheit Einhalt gehan wird.
Nach ganz gewaltigen Declamationen im gewöhnlichen Sinne dieser
Leute, schließt der heilige Mann mit folgender Apostrophe:

„Majestät! Wenn dieser Zustand der Dinge sich verlängert; wenn wir unter dem Vorwand der Freiheit der Presse, noch länger unter diesem Zuchtbürobleben, welches die Spanier niederrütteln, so werden unsere Nachkommen

sollten. — M'Evoy fragt, ob es wahr sei, daß die dänische Regierung in amtlicher Weise den aktiven Beifall Englands auf Grund des londoner Protolls begeht habe, und ob die englische Regierung wisse, daß sich Dänemark in ähnlicher Weise an Frankreich gewandt und sowohl der englischen, wie der französischen Regierung erklärt habe, daß, falls es eine abschlägige Antwort erhalte, es den ihm von der Regierung des Königs von Italien angebotenen Beifall annehmen werde. — Lavard weiß nicht recht, was der Interpellant mit dem londoner Protoll meine. Wenn er sich auf den londoner Vertrag beziehe, so sei kraft jenes Vertrages kein Grund vorhanden, welcher Ihrer Majestät Regierung gebietet, Dänemark während des gegenwärtigen Streites aktiven Beifall zu leisten. Wenn er sich auf die Garantie von 1720 beziehe, so sei der darin vorgesehene Fall nach Ansicht der Regierung noch nicht eingetreten. Was die Vorlegung der auf den dänischen Streit bezüglichen Papiere anbelange, so würden sie vorausichtlich spätestens am Dienstag sämmtlich in den Händen der Parlaments-Mitglieder sein. — M'Evoy erinnert daran, daß er auf den zweiten Theil seiner Frage keine Antwort erhalten habe. — Lavard sagt, wie er glaube, habe Dänemark sich auch an Frankreich mit dem Gesuch um Hilfeleistung gewandt; da aber der durch die Garantie vorgesehene Fall nicht eingetreten sei, habe sich die franz. Regierung nicht veranlaßt gefunden, eine Meinung abzugeben. Was Italien betrifft, so könne er keine Auskunft geben, da ihm nichts von dem berühren Gegenstande bekannt sei. — Griffitt fragt, ob es wahr sei, daß Preußen und Österreich in einer Conferenz gewilligt hätten, und ob dadurch eine sofortige Einstellung der Feindseligkeiten bedingt sei. — Lord Palmerston: Das große Ziel, welches die Regierung während der langen Unterhandlungen im Auge hatte, bestand darin, eine friedliche Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark zu Stande zu bringen. Zu diesem Ende schlugen wir einen Waffenstillstand als Grundlage für eine Conferenz vor; aber wir fanden, daß von jeder Seite solche Bedingungen an einen Waffenstillstand geknüpft wurden, daß die andere Seite nicht darauf eingehen konnte. In dieser Hoffnung getäuscht, schlugen wir vor Kurzem eine Conferenz ohne Waffenstillstand vor, indem wir glaubten, daß, wenn eine gewisse Anzahl Personen an einem und demselben Tage die Sache erörterte, wir leichter zu einem Abkommen gelangen würden, als wenn wir in den Hauptstädten verschiedener Länder weit von einander entfernt wären. Österreich und Preußen haben in die Conferenz ohne Waffenstillstand gewilligt. Ich glaube, daß Frankreich auch bereit sein würde, an einer solchen Conferenz Theil zu nehmen, und daß Russland gleichfalls nicht abgeneigt ist. Was Schweden betrifft, so weiß ich nicht ganz sicher, wie es damit steht. Von Dänemark haben wir noch keine Antwort und deshalb ist es noch zu keiner Entscheidung gekommen. — Auf Interpellationen Lord F. Manners über den Einmarsch in Jütland und über die Conferenz antwortet Lord Palmerston: Was die preußischen Operationen in Jütland betrifft, so sind die verbündeten Truppen über die Grenze gegangen und haben eine Position in einem Orte, Kolding genannt, eingenommen. Auf unsre in Berlin gemachten Vorstellungen erhielten wir die Erklärung, jene Operation sei nicht nur ohne Befehl, sondern gemessen. Instruktions zu widerstehen, und der an Ort und Stelle befindliche Befehlshaber der Truppen (Also nicht Wrangel. D. R.) werde dafür einen Verweis erhalten. Aber es ward hinzugefügt, daß, da sich die Occupation jenes bestimmten Ortes als von großem strategischen Werthe für die Sicherheit der in Schleswig befindlichen verbündeten Truppen erweise, die Occupation trocken fortdueren werde. (Große Heiterkeit). Die preußische und die österreichische Regierung halten noch immer daran fest, daß sie die Gültigkeit des Vertrages von 1852 und die Aufrechterhaltung der Integrität der dänischen Monarchie anerkennen, und deshalb hat mein ehrenwerther Freund, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen gesagt, der für die Garantie von 1720 vorgesehene Fall — vorausgesetzt, daß diese Garantie, was eine andere Frage ist, noch anwendbar ist — sei auf den gegenwärtigen Stand der Dinge nicht anwendbar. Was den deutschen Bundestag betrifft, so weiß ich nicht genau, wie es damit steht, möchte jedoch glauben, daß er nichts mit dem Waffenstillstande (Lord F. Manners: der Conferenz) zu thun hat; der deutsche Bundestag ward ursprünglich eingeladen, einen Vertreter zu senden; welchen Entschluß er aber gesetzt hat, weiß ich nicht.

R u s s l a n d .

U n r u h e n i n P o l e n .

△ Warschau, 27. Febr. [Ein Jahrestag. — Verhaftungen. — Kampf zwischen Insurgents und Russen. — Auflösung der Nationalregierung.] Heute ist der Jahrestag der 1861 in den Straßen Warschau's geübten ersten blutigen That, da Fürst Gortschakoff auf das unbeschwerte Volk schiessen ließ, wobei fünf Personen getötet wurden. Das Volk frierte heute still den verhängnisvollen Tag, indem es zahlreich die Kirchen besuchte, und so manche Thräne floß jenen 5 Leichen, denen seitdem Tausende gefolgt sind. — Eine Mittheilung im „Dziennik“ berichtet, daß am 21. d. M. der nach den vor Kurzem stattgefundenen Verhaftungen neu eingezogene revolutionäre Stadtchef und ca. zehn seiner Acoluten verhaftet worden sind; fast alle hätten die umfassendsten Geständnisse gemacht. In derselben Nacht, fährt der Bericht fort, ist im Hospital „zum Kindlein Jesu“ eine Revision abgehalten und einige im Auslande gedruckte Bücher und Broschüren revolutionären Inhalts gefunden worden. — Der „Dziennik“ bekannte, daß auch in der neuesten Zeit für die revolutionäre Organisation Freiwillige (ochotniki) sich gefunden haben, von denen einer „die jetzt so gefährlichen Pflichten eines Stadtchefs übernommen hat.“ Wenn ein unparteiischer Berichtsteller einer auswärtigen Zeitung so etwas zu einer Zeit berichtet, wo es das edle Organ für gerathen hält, die Thatsache zu leugnen, so wird die Zeitung, welche so etwas enthält, vom „Dziennik“ als revolutionär bezeichnet. Das ist so die alte russische Art, alles was der Verwaltung zufällig ungelegen erscheinen mag, als staatsgefährlich, und jede etwas unbedeute Opposition als Revolution zu behandeln. — Vergangenen Sonntag, den 20. d. M., war die Stadt Opatow im Gouvernement Radom Zeuge eines blutigen Kampfes zwischen Insurgents und Russen. Erstens 1500 an der Zahl, wie es heißt unter Ausführung Bosaks, überstiegen die aus 800 Mann bestehende russische Besatzung und es entspann sich ein Kampf in den Straßen, bei dem auch acht Bürger und drei Bürgersfrauen das Leben verloren. Von den Russen sollen sehr viele niedergemacht worden sein, während die Insurgents 35 Leute verloren hätten. Jedoch dürfte die Angabe über den Verlust der Russen etwas übertrieben sein. 40 Häuser der Stadt verbrannten bei diesem Kampf. Wie man weiter vernimmt, sollen größere russische Truppen-Abtheilungen zur Verfolgung jenes Insurgentencorps ausgeschickt sein. — Es ging heute das Gerücht, daß in den nächsten Tagen eine Proclamation der Nationalregierung erscheinen wird, mit der Mittheilung, daß der Sitz der Regierung nach Paris verlegt ist, und mit der Aufforderung an die Insurgenten-Abtheilungen zur Auflösung. Die polnische Angelegenheit, soll es in der Proclamation motivierend heißen, hat sich Europa stark genug dargestellt, um in einem künftigen Krieg oder Congres nicht mehr ignorirt werden zu können, und die weitere Fortführung des Kampfes gegen eine so enorme Uebermacht, wäre von nun an unmögliches Blutvergießen. Ich wiederhole, daß nur ein Gerücht diese Proclamation verheiße, die allerdings viel wirkamer wäre, als der ganze Apparat des Kriegszustandes. — Aus dem „Dziennik“ ersehen wir, daß neuerdings wiederum viele kriegsgerichtliche Executionen in allen Gegenden des Landes stattgefunden haben. Es wäre wahrlich hohe Zeit, mit den blutigen Thaten aufzuhören. — Das beim Ball des Gouverneurs, General Roznow, zu spielende Theaterstück wird von Liebhabern, von Russen, in russischer Sprache gespielt werden. Und auf diesem Balle sind Beamte polnischer Nationalität, so recht wie zur absichtlichen Aufreizung zu erscheinen gezwungen. — In Bezug auf das Gerücht von der Concentrirung eines russischen Corps an der preußischen Grenze, habe ich noch hinzuzufügen, daß eine Abtheilung des Generalsabes von hier nach Kalisch geht.

△ Bon der polnischen Grenze, 26. Februar. [Graf Raczyński †.] So eben geht mir die Nachricht zu, daß der Graf Roger Raczyński am 24. d. in Paris nach kurzem Krankenlager ge-

storben ist. Der Verstorbene war einer der reichsten und angesehensten Gutsbesitzer der Provinz Posen, wo er namentlich die durch ihre vorzügliche Bewirtschaftung berühmten Güter Rogalen, Jeżewo, Medlin im Kreise Schrimm und Wojnowice und Dakowy im Kreise Bul, besaß. Er hinterließ eine Witwe und einen Adoptivsohn im Alter von 17 Jahren. Er war bekanntlich in die Ossolynska Hochwasserhache verwickelt und sollte deshalb verhaftet werden; er entzog sich aber der Verhaftung durch schleunige Flucht ins Ausland. Schon seit zwei Jahren hatte Graf Raczyński sich meist in Paris aufgehalten, wo er die polnische Sache mit grossem Eifer in der französischen Tagespresse und in Flugschriften vertheidigte. Er gehörte zur aristokratischen Partei, die durch seinen Tod einen empfindlichen Verlust erleidet hat. — Am 19. d. wurden in Włocławek die Insurgenten Ignaz Jingierski und Stanisław Hygmałowski, die zur Szukalskischen Abtheilung gehört hatten, und vor einigen Tagen in einem Gefecht gefangen genommen waren, kriegsgerichtlich gehängt. Beide waren preußische Unterthanen. (Ostsee-Ztg.)

** Nach der „Chwila“ soll der Insurgenten-General Bosak neuerlich in der krakauer Wojskowacht mehrere blutige Gefechte bestanden haben. Nähere Berichte fehlen noch. Aus Kalisch schreibt man der „Chwila“, daß der Landschafts-Director Stanislaus Chelmski und der Gutsbesitzer Casimir Potworowski, weil sie die Unterzeichnung der Loyalitäts-Adresse verhindert haben, auf Befehl des General Belgard verhaftet und unter Kofaten-Estrekte nach Warschau abgeführt sind. (Pol. W.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, den 29. Februar. [Tages-Bericht.]

△ [Von der Universität.] Dem Vernehmen nach ist der außerordentliche Professor in der philosophischen Facultät bei der hiesigen Universität, Dr. Rudolph Lipschitz, zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität in Bonn allerhöchst ernannt worden und wird zum 1. April in seinen neuen Wirkungskreis dahin abgehen.

○ [Breslauer Disconto-Gesellschaft.] Unter dieser Firma beabsichtigt man hier eine Commandit-Gesellschaft nach dem Vorbild der berliner Disconto-Gesellschaft (Hansemann), ins Leben zu rufen. Das Gesellschaftskapital wird auf vorläufig 250,000 Thlr. bemessen. Als Gründer hören wir die Herren Gebr. Selbsherr, Baron Eickstädt, Mindner und Sturm nennen.

** [Militärisches.] Mit dem heutigen wiener Zuge traf ein österreichisches Sanitätstruppen-Detachement, 1 Corporal und 25 Mann, hier ein; die Leute sind auf der Vorwerkstraße untergebracht und gebn morgen früh nach Berlin ab, von wo sie einen Transport österreichischer Verbundeter nach Wien begleiten sollen. — In den dieszeitigen militärischen Dispositionen sind Aenderungen nicht eingetreten.

* [Bogumil Goltz.] Dem Vernehmen nach soll Bogumil Goltz augenblicklich in Dresden und soll die Absicht haben, auf seiner Rückkehr nach seinem Vaterlande Breslau zu berühren. Überall, wo Goltz jetzt Vorlesungen gehalten, haben dieselben ungeheilten und wohlverdienten Beifall gefunden. — Wir würden unseren Mitbürgern Glück wünschen, wenn sich obige Nachricht von einem Besuch Bogumil Goltz's und von seiner Absicht, auch hier Vorlesungen zu halten, bestätigen sollte.

** [Gottschall's Vorlesungen.] Morgen, Dienstag, Abends 7 Uhr, wird Dr. Rudolph Gottschall im Mußsaale der Universität seinen zweiten Vortrag über Carl Gutzlow halten.

* [Festliches.] Am Schluß der Saison gab der Kaufmännische Club gestern im Café restaurant ein sollem Souper, bei dem Mitglieder und Gäste zahlreich vertreten waren. Musikalische und declamatorische Vorträge belebten das Mahl, welches sich dann noch ein Ball anschloß. Das sinnige Arrangement des Festes fand allseitige Anerkennung, und es erregte den Wunsch, daß man sich im nächsten Winter eben so vergnügt wiedersehen möge.

△ [Stiftungsfest.] Gestern Abend beging die Gesellschaft „Eintracht“ das Fest ihres neunjährigen Bestehens im Saale des Gasthofes zum „blauen Hirte.“ Nach einer einleitenden Rede des Vorsitzenden, Herrn Dr. med. Eger, begann das Festmahl, bei welchem zwei Tischlieder gelungen, so wie viel Toate, unter denen wir insbesondere den der Herren Max Bruck und J. Heilborn hervorheben, ausgebracht wurden. Ein Tänzchen, welches bis zum Einbruch des Morgens dauerte, beschloß die Feier.

e. [Circus W. Suhr.] Eine Reihe von Vorstellungen der Kunstreiter-Gesellschaft Herrn Suhr hat vollständig die günstige Aufnahme gefunden, welche den gern wiedergehenden Künstlern von Anfang an zu Theil wurde. Die Herren Suhr und Hüttemann produciren sich als Schulreiter und im Vorführen dressirte Pferde. Als Schulreiter haben beide Herren wohl die höchste Stufe erreicht; die edlen Schulreiter erregen Staunen durch den unglaublichen Gehorsam und die ungemeine Accuratesse, welche alle ihre Manöver kennzeichnet. Mad. Suhr producirt sich auf ihrer Rappstute Donna als elegante und sichere Schulreiterin; der Ritt im Herrenstall im Costüm du mousquetaire de la reine zeigte sie auch in diesem Genre als Meisterin. Mlle. Lucia Duoss errang allgemeinen Beifall mit ihren graziösen Pas, Vor- und Rückmarscholutionen und Pirouetten zu Pferde. Der Enthuasiasmus der zahlreichen Zuschauer erreichte seinen Höhepunkt bei den gefährlichen Productionen des Amerikaners Herrn Harry Waller, dessen Leistungen mit vollem Rechte schon durch das Programm als wohl kaum übertreffliche aufgeführt werden; in der Accrobatic leistet Herr Nagels mit seinen Söhnen viel Originelles und Vorzügliches. — Gestern begannen die theatralischen Vorstellungen, verbunden mit militärisch-equestriischen Pantomimen, auf der eigens dazu erbauten Bühne wurde die Eröffnung von Constantine aufgeführt. — Dieser Tage wird sich im Circus der aus dem Hippodrom zu Paris rühmlich belassene Löwenbändiger Hermanni mit seinen sechs außerordentlich dressirten Löwen in einem prachtvollen, zu diesem Zweck neuerbauten Wagen läufig produciren. Das breslauer Publikum vergilt das Betreten des Herrn Suhr, sein großes und mit vielen Untostern verziertes Unternehmen den größten gleich zu machen mit dankbarer Anerkennung durch zahlreichen Beifall.

= bb = [Unfälle beim Eisgang.] Beim Sprengen des Eises verunglückte an der einen Brücke in der alten Oder ein Beamter B. dadurch, daß ein Kanonenbeschuss schon während des Anstandslosseggang sein soll. Der Verunglückte soll bedeutende Verletzungen im Gesicht erhalten haben. — In der Nähe von Nattwitz soll das Eis während der Nacht über die Ufer getreten und die Schollen mit einer solchen Gewalt gegen einen vom Dorfe abliegenden kleineren Haus angetrieben haben, daß dasselbe der großen Strömung nicht mehr zu widerstehen vermochte, in sich selbst zusammenstürzte und den Bewohner, einen Schlossbauer Namens Bejung, nebst Frau und Kindern begrub. Von den Verunglückten soll man in Folge des hohen Wasserstandes noch keine Spur entdeckt haben. — Von Schäden an Brücken ist bis jetzt zu berichten, daß an der Rosenthaler-Brücke mehrere Balustraden fortgerissen, an der Gröschelbrücke ein Eisblock umgelegt und außerdem Eisbrecher an anderen Brücken stark beschädigt worden seien. — Ein sehr bedauerlicher Unfall ereignete sich Sonnabend 9 Uhr am Lorentzhofe, indem ein dort stehendes, mit 500 Ctn. Zink befrachtetes Schiff, durch das starke Antreiben von Eisböschungen ledig wurde und unterging. — In Folge des Steigens des Wassers und der starken Strömung hatten sich die Seile, womit die Kallenbachsche Damen-Badeanstalt befestigt war, gebrochen und der ganze Apparat sich quer vor die Flutrinne und das Wehr gelegt. Den zweitwöchigen Anordnungen des breslauer Stadtbaudirektors L. Roux gelang es endlich, durch zahlreiche Arbeitskräfte mittelst einer Erdwinde die Badeanstalt wieder auf den alten Platz zurückzubringen. — Ebenso hatte die starke Strömung der Odele eine Ramme fortgerissen und wurde dieselbe südwärts wieder aufgefangen.

= bb = [Selbstmord.] Heute früh um 9½ Uhr stürzte sich ein anständig gelernter Herr von der kurzen Oderbrücke in die Flut hinab. Derselbe wurde jedoch von zwei Schiffen (einem Schiffsmutter Namens Kotow und einem Arbeiter Louis Helbig von hier), wieder herausgezogen. — Bei einem Klempner hat sich ein Lehrbursche von 18 Jahren aus unbekannten Gründen erhängt.

△▽ [Aufgefunde Leiche.] Gestern gegen Mittag kam auf der Odele in der Nähe der Knochenhauer-Mühle (Klosterstraße) ein männlicher Leichnam auf einer Eisbühne angeschwommen. Derselbe war an die Scholle

angeschworen, um gelang es den vereinigten Anstrengungen mehrerer dort wohnenden Arbeiter weder, den toten Körper von der Eisfläche zu trennen, noch ihn samt jener festzuhalten, so daß er im Strom wieder weiter fort schwamm.

Breslau, 29. Febr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Einem hiesigen Bäckergehilfen, während seines Verweilens in einem Schanklokale auf der Neuschenstrasse ein braunjuchtes Portemonnaie mit Stahlbügel, enthaltend 3½ Thlr. baares Geld in verschiedenen Münzen und einem Bandschein Nr. 69,679 des städtischen Leibamtes, auf den Namen „Fleischer“ lautend; Lauerstraße 62b ein Militär-Mantel und eine Militär-Dienstmütze, dem 50. Inf.-Regt. gehörig; ferner ein schwarzwollenes Frauenkleid, ein buntwollenes Kleid mit schwarzem Besatz, ein rothgeblümtes Kattunkleid, ein weißes Batistkleid mit brauen Sternchen, ein lila Batistkleid, 2 weiße ausgebogene Unterröcke und ein buntflockenes Hausröcke; Dorothyengasse Nr. 8 140 Pfd. Schweinstolle.

Polizei mit Beschlag belegt wurde: eine goldene Anteruhr mit unechter Kette.

Verloren wurden: eine Feuer-Versicherungs-Police, ausgestellt von dem Hauptagenten Thiel für Kaufmann Hofendorf; ein kleines buntwollenes Tuch, in welchem sich ein Nevers über zweihundert Thaler, ausgestellt vom Gold-Arbeiter Witte, eingehüllt befand.

[Mortalität.] Im Laufe der verlorenen Woche sind exkl. 6 totgeborene Kinder, 78 männliche und 72 weibliche, zusammen 150 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. Hiervon starben im allgemeinen Krankenhaus 15, im Kloster der barmherzigen Brüder 2, im Kloster der Elisabethinerinnen 3, im Hospital der Diakonissen (Bethanien) 2 und in der Gefangenen-Krankenanstalt — Person.

† Glogau, 28. Febr. [Communales.] Der zweite schlesische Stadttag hat bekanntlich die Errichtung einer Wittwen-Verpflegungs-Anstalt für Communalbeamte und Lehrer der schlesischen Städte beschlossen und durch Übereichung des Statuts und Tarifs auch die Commune Glogau zum Beitritt aufgefordert. Der Magistrat hat aus mehrfachen Gründen den Beitritt abgelehnt; die Stadtoberordneten haben diese jedoch nicht akzeptiert und beschlossen, das Statut zuwidersetzen durch eine gemischte Commission eingehender prüfen zu lassen und zu dieser die Stadtverordneten Reichner, Müller und Lehmann deputirt. — Seit langer Zeit besteht hier ein Streit zwischen der Commune und dem Fiskus wegen der Mietshaus-Chälfte. Der Magistrat teilt jetzt ein Ministerial-Recrept mit, nach welchem sich der Fiskus nicht für verpflichtet hält, die seit Jahren von der Commune vorgebrachten Beträge zur Mietshaus-Chälfte für Lehrerwohnungen und Schulstuben an der katholischen Stadtpfarrschule, die bereits die Höhe von 2000 Thlr. erreicht haben, zu erstatten. In Folge dieses Rescripts haben die Stadtverordneten beschlossen, zuwidersetzen den Magistrat zu ersuchen, in dieser Angelegenheit durch die königl. Regierung baldmöglichst ein Interimstitut herbeizuführen zu lassen.

— Im Jahre 1863 sind bei der Polizeiverwaltung 211 Thlr. Strafgerüte eingehoben; nach Besluß der Stadtverordneten sind von dieser Summe 150 Thlr. dem Hrn. Oberbürgermeister v. Neumuth zu Remuneracion für die Polizeibeamten überwiesen worden. — Unter Voritzen des Provinzial-Schulrates Dr. Scheibert fand am Donnerstag auf dem evang. Gymnasium die Abiturientenprüfung statt. Acht Primaner hatten sich derselben unterzogen, von diesen erhielten sieben das Zeugnis der Reife.

— R. Namslau, 26. Febr. [Bauleiches.] — Höhere Döchterschule. — Trotz der schlechten Witterung entfaltet sich auf dem großen Brandplatz unserer Klosterstraße, welches von dem allgemeinen Brand im Jahre 1858 her noch wüste liegt, bereits ein recht bunter Lebens. Die Herren Sattlermeister Ulrich, Bildnermeister Pawlik und Fleischermeister Wohnitz werden die Brandstellen durch 3 neue Gebäude ausfüllen, die, weil sie mit den Nachbäumen in gleicher Höhe kommen, unserer schön bebauten Klosterstraße einen erwünschten Abschluß geben werden. Auch andere Bauten stehen noch in Aussicht. Dagegen verlautet darüber noch nichts, ob, wie am 17. Juni 1862 beschlossen worden ist, — der Bau des neuen Schulhauses in diesem Jahre noch beginnen wird. Voraussichtlich ist hier der Fiskus nicht für die Ausgaben der Baupläne entschädigt worden. — Mehrfach ist hier der Wunsch nach einer höheren Döchterschule laut geworden. Nachdem Herr Pastor Snay und Herr Prediger Brücklich wegen Bildung derselben mit hiesigen bewährten Lehrkräften noch geeinigt, erschien in Nr. 5 unseres Kreisblattes eine Aufforderung des bisher nur interimistisch angestellten Rector Weise, der zu ähnlichen Zwecken die betreffenden Eltern zu einer gemeinsamen Besprechung einlud. Die Nr. 6 unseres Kreisblattes brachte dagegen eine Aufforderung der Herren Snay und Brücklich zur Annahme von Schülerinnen für die höhere Döchterschule, die mit dem 1. April d. J. ins Leben treten soll. Ferner brachte die Nr. 6 aber auch die Anzeige des p. Weise, daß bereits eine gesetzliche Anzahl Schülerinnen angemeldet sei und der Unterricht mit dem 1. April d. J. beginnen könne. So sehr nun das Streben der betreffenden Herren Anerkennung verdient, so ist es im Interesse der zu Unterrichtenden doch jedenfalls zu bedauern, daß zwischen ihnen nicht eine Vereinigung zu gleichem Zwecke erfolgt ist; denn Namslau darf wohl nicht der Ort sein, daß zwei verschiedene höhere Döchterschulen neben einander bestehen könnten.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlich. Der „Anz.“ meldet: Herr Stadtbaud. Halberstadt batte bekanntlich auch wegen der ihm von der Regierung zu Liegnitz auf Grund seiner Beteiligung an dem liberalen Wahl-Comite auferlegten Geldstrafe, Beschwerde bei dem Ober-Präsidenten geführt. Jetzt ist der abschlägliche Bescheid eingetroffen. In demselben heißt es: „In meinem Bescheide vom 16. November habe ich Ihnen bereits zu erkennen gegeben, daß die Ihnen ertheilte Warnung, sich künftig nicht an politischen Demonstrationen gegen die Staatsregierung zu beteiligen, an sich vollkommen gerechtfertigt war, da die beideren Pflichten eines Beamten auch besondere Grenzen für die Ausübung der in der Verfassung allgemein gewährten Rechte setzen, an welche nur die Nichtbeamten nicht gebunden sind. So lange Sie aber in Ihrem Amtsverhältnis als Magistrats-Mitglied verbleiben, so lange kann und darf die strenge Erfüllung der Ihnen obliegenden besonderen Pflichten auch bei Ausübung Ihrer staatsbürglerischen Rechte von Ihnen erwartet und gefordert werden. Da Sie nun leider, von einer irriegen Auffassung Ihrer Amtsobligationen ausgehend,

*² Breslau, 28. Febr. [Chenburger.] In dankbarer Anerkennung des großen Verdienstes, welche Herr Landrat Schopis zu Rawitsch sich um die Stadt und insbesondere um den Bau der evangelischen Kirche hierjel verworben hat, haben die städtischen Behörden durch einstimmigen Beschluss demselben das Chenburgerrecht dieser Stadt ertheilt. Das diesjährige Diplom ist dem Herrn Landrat unterm 27. Februar d. J. durch eine Deputation der städtischen Behörden überreicht worden.

Babischin, 26. Febr. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar zeigten sich in dem nahe bei Babischin belegenen Dorfe Sadagose 16–18 Individuen; es drängte sich die Vermuthung auf, daß sie entweder aus dem polnischen Lager kämen oder hinüber wollten. Eine Abtheilung Militär aus Nowowracz begab sich dorthin, bei Annäherung derselben ergriffen jene die Flucht. Der vor hier zur näheren Untersuchung abgereiste Commissarius hat das Obige bestätigt gefunden. (Bromb. 8.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 29. Febr. [Börse.] Die Ultimo-Liquidation nahm die Börse vollständig in Anspruch, so daß nur geringe Umsätze stattfanden; Course wenig verändert. Oester. Credititaten 75%–75%–75%, National-Anleihe 67 Br., 1860er Zoot 77–76½, Banknoten 84½–84½–84%. Eisenbahntickets, besonders kleine, ziemlich fest, Opeln-Tarnowitzer 59 bez. und Geld, Hotel-Oberberger 53–52%, Oberlausitzer 149½, Freiburger 126½–126%. Fonds fest.

Breslau, 29. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 9–10% Thlr., mittel 11½–12½ Thlr., seine 12½–13 Thlr., hochseine 13½–13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10–12½ Thlr., mittel 13–15 Thlr., seine 15½–16½ Thlr., hochseine 16½–17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter, gel. — Ctr. pr. Februar, Februar-März und März-April 31 Thlr. Br. April-Mai 31½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 32½ Thlr. Br., Juni-Juli — Juli-August — Hafer (pr. 2000 Pfd.) getrocknet. — Ctr. pr. Februar 35% Thlr. Gld., Februar-März — , März-April — , April-Mai 36% Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 48 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 23 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr. pr. Februar 90% Thlr. Gld. Rübbel (pr. 100 Pfd.) nabe Termine unverändert, spätere höher, getrocknet. 1550 Ctr., loco 10% Thlr. Br., 10% Thlr. bezahlt, pr. Februar 10% bis 10½ Thlr. bezahlt u. Gld., Februar-März 11 Thlr. Br., März-April 11 Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld., April-Mai 11 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni und Juni-Juli 11½ Thlr. Br., September-Oktober 11% Thlr. bezahlt und Gld. Get. 250 Ctr. Rapstullen und 50 Ctr. Leintuchen.

Spiritus wenig verändert, gel. — Quart, loco 13½ Thlr. Gld., 13% Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März u. März-April 13% Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br., 13½ Thlr. Gld., Mai-Juni 13½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14 Thlr. Gld., Juli-August 14½ Thlr. bezahlt, August-September —

[Berichtigung:] Am Sonnabend mußte Loto-Spiritus 13 Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br. heißen.

Regulierungsspreise: Roggen 31% Thlr., Hafer 35% Thlr., Weizen 48 Thlr., Gerste 33 Thlr., Raps 91 Thlr., Rübbel 10% Thlr., Spiritus 13½ Thlr.

Bind. ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 27. Febr. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Der Metall- und Eisenmarkt bot in dieser Woche ein Bild vollständiger Geschäftlosigkeit. Die Consumenten haben größtentheils keinen nothwendigen Bedarf und daher auch keine Veranlassung, sich den hohen Forderungen der Eigner zu fügen. Aber auch Leichtere stehen eher vom Geschäft ab, als daß sie durch Concessionen das Geschäft erleichtern, da die Vorräte im Allgemeinen ungenügend sind. — Roheisen. Nachdem der glasgower Markt im Laufe der Woche einigen Schwankungen ausgegesetzt war und sich bereits auf 60 s. 3 d. gehoben hatte, schließt er nach soeben eingehender Depesche trock der Disconto-Herabsetzung in London wiederum 1 s. niedriger und zwar Warrant 59 s. 4 d. Käufer, 59 s. 6 d. Verkäufer. Hier war der Verlehr unbeteutend und Preise unverändert. Notrungen: Schottisches 52½ Sgr. ab Lager, Garthberrie 54 Sgr., englisches 47½ Sgr., schlesisches Holzföhren 52 Sgr., schlesisches Coal 46 Sgr. à Ctr. franco Berlin. — Stabeisen unverändert bei schwachem Geschäft. Notrungen: gewalt 3½–4 Thlr., geschmiedet 4½–5 Thlr., Staffordshire 5½ Thlr. à Centner. — Alte Eisenfabrikschalen zum Verwalzen 1% Thaler à Centner, zu Bauzwecken ohne Begehr. — Zink machte in der Steigerung rapide Fortschritte, für England blieb starker Begehr und wurde ab Breslau bis 6% Thlr. à Ctr. netto Cassa bezahlt. Seit gestern ermittelte der Markt ein wenig und dürften Preise überhaupt auf ihrem Höhenpunkt angelangt sein, da nach den neuesten politischen Nachrichten die in Aussicht gestellte Blotabreise wohl kaum thatächlich eintreten dürfte. — Zinn leblos. Banca- in größeren Partien 42 Thlr., im Detail 43 Thlr., englisches 39 Thlr. à Ctr. — Blei wird seit einigen Tagen mehrfach offerirt, wogegen sich Käufer zurückhaltend zeigen. Die gestellten Forderungen blieben jedoch noch unverändert hoch. Notrungen: in Partien frei hier 6% Thlr., im Detail 7½ Thlr. à Ctr. — Kupfer wurde zwar von England etwas matter gemeldet, doch zeigten sich die Inhaber der im Markte befindlichen Partien nicht geneigt, dieser Stimmung Rechnung zu tragen. In Folge dessen kamen Abschlüsse nicht zu Stande. Notrungen: Balaton 45 Thlr., Demidoff 39 Thlr., Mansfelder raffiniert 38 Thlr., schwedische und englische Sorten 36–36½ Thlr. à Ctr. frei hier. — Kohlen unverändert bei schwachem Begehr. Notrungen: Städtholzen 22–23 Thlr., Rostföhren 21½ Thlr. pr. Last.

Amtlicher auswärtiger Wasser-Report.

Brieg, 29. Febr., 6 Uhr Morgens. Die Oder zeigte bei der biesigen Schiffsschleuse am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 9 Zoll. Der Strom ist frei, die Minne offen.

Breslau, 24. Febr. [Personalien.] An Stelle des zum Civil-Commissarius für Schleswig berufenen Polizei-Präsidenten z. D. Fr. v. Reddin-Neufkirch in Birgitz ist der Landschafts-Syndikus und Justizrat Koch zu Frankenstein zum Ausführungs-Commissarius der Gebäudesteuer-Beranlagung im Kreise Görlitz und der Regierungs-Amtshof v. Nossen hierfür bestellt zum Ausführungs-Commissarius für den neuordneten Kreis ernannt. — Bestätigt: Die Wahl des Gathwirths Hermann Weber zum unbefoldeten Rathmann der Stadt Braunsdorf. Die Vocatio für den Lehrer Peudert, zum Lehrer einer der besten Klassen der städtischen evangelischen Elementarschulen in Breslau, für den Adjunkt Peter, zum vierten Lehrer an der evangelischen Elementarschule in Frankenstein, für den Schullehrer Grüttner, zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Nieder-Wörgendorf, Kreis Schweinitz, für den Lehrer Weiß, zum katholischen Schullehrer, Organisten und Küster in Herrmannsdorf, Kreis Breslau, für den bisherigen Diaconus Friedrich Wilhelm Theodor Engelmüller zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Rantau, Kreis Nimptsch, und für den bisherigen Vicar Karl Julius Bernhard Brechner zum Diaconus derselben Kirchgemeinde.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 29. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nachrichten aus Wien bestätigen die vollständige Vereinigung beider deutschen Großmächte in der deutsch-dänischen Frage. Kaiser Franz Joseph hat dem Gen. v. Manteuffel seine Anerkennung der preußischen Politik, wie seine Befriedigung darüber ausgedrückt, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Wien und Berlin so vollständig wiederhergestellt sind. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ fügt hinzu: „Diese Vereinigung verbürgt die energische Fortführung der von beiden Großmächten Dänemark gegenüber als richtig erkannten Politik, deshalb ist es von geringer Bedeutung, ob die Konferenz zu Stande kommt oder nicht.“ (Wolffs T. B.)

Berlin, 29. Febr. Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Nachrichten aus Gravenstein vom 26. besagen, daß sich die Dänen immer mehr zur ernstlichen Vertheidigung der Düppelstellung einrichten; mehrere Gehöfte, sowie einige Häuser im Dorf Düppel sind niedergebrannt, an neuen Verschanzungen wird gearbeitet. Auf der Insel Fanö werden Vorbereitungen getroffen, welche auf die Absicht eines Batteriebaues schließen lassen. Ein feindlicher Dampfer hat vor Kurzem Nachts den Welt passiert. (Wolffs T. B.)

München, 29. Februar. Die „Bayerische Zeitung“ versichert, die würzburger Regierungen beabsichtigen, bezüglich des in der letzten Bundestagsitzung gestellten Antrages Österreichs und Preußens einen besondern Antrag einzubringen. (Wolffs T. B.)

Hannover, 29. Febr. [Deputirtenkammer.] Bemerkungen interpellirte wegen Hannovers Abstimmung in der letzten Bundestagsitzung. Der Justizminister Windhorst antwortete: Hannover habe dafür bestimmt, die Vollmacht des dänischen Gesandten auf Titel des londoner Protokolls sei unannehmbar; der Ausschuss möge weiteren Bericht erstatten, ohne Rücksicht auf das Protokoll. (Wolffs T. B.)

Flensburg, 29. Febr. Prinz Carl von Preußen ist im Hauptquartier Wrangels eingetroffen. Heute wird die Entscheidung aus Berlin erwartet, ob die Truppen zerstreute Cantonnements beziehen gegen Garantie Dänemarks, die Grenzen zu respectiren, oder ob der Vormarsch nach Jütland stattfinden soll. (Wolffs T. B.)

Brüssel, 29. Febr. In diplomatischen Kreisen wird versichert, Quiaade habe die Demission gegeben, das kopenhagen Cabinet sei getheilt, ob Fortsetzung des Krieges oder Verständigung eintreten solle. (Wolffs T. B.)

Paris, 29. Febr. Abends. Senator Pietri ist gestorben. Aus Madrid von heute wird telegraphirt: Mon u. Marquis Novaliches sind beauftragt, ein neues Ministerium mit den Liberal-Conservativen (avec liberaux conservateurs) zu bilden. (Wolffs T. B.)

* Pietri, der bei dem Kaiser in besonderer Gunst stand, leitete bekanntlich das suffrage universel bei Annexion Italiens und Savoyens.

Newyork, 19. Febr. Der Congress nahm das Amendement über Abschaffung der Sklaverei an. Der „Newyork-Herald“ versichert, Lincoln werde am 23. d. Mts. die Slaven-Emancipation in den vereinigten Staaten ausnahmslos proklamieren. Sherman nahm Jackson am Mississippi ein, rückte nach Brandon vor und nahm Yazoo-City ein. (Wolffs T. B.)

Abend-Post.

Hamburg, 28. Febr. Was die Verpflegung der österreichischen Armee betrifft, so wird versichert, daß dieselbe eine vollständig geregelte und befriedigende ist, und nur durch die eigenthümlichen Transportverhältnisse in Holstein und Schleswig erschwert wird. Es lagern nämlich eine Masse von Zustellungen an Wein und andern Provisionen für die Armee auf den holsteinischen Bahnhöfen, und alles Schreiben, Urgen und Telegraphiren hat bisher nichts gefruchtet; man wird mit der einfachen Entschuldigung der Stations-Commandanten abgefertigt: es wären keine Wagen vorhanden. Die Sache beruht aber, wie man den „Hamb. Nachr.“ schreibt, auf einem ganz andern Grunde, und zwar auf einem Conflict zwischen der Altona-Kieler und der Schleswigschen Eisenbahn-Direction. Wenn nämlich Waggons von Altona nach Flensburg dirigirt sind, müssen dieselben in Rendsburg umgeladen werden, weil die diesseitige Bahn keine Wagen für die andere gestattet, und umgekehrt nimmt die schleswigsche Bahn dieselben Repressalien. Durch diesen kleinen Hader zweier mit einander verbundener Betriebscorporationen muß also die im Norden befindliche Armee leiden. Hoffentlich wird hierin bald Wandel geschaft. — Vom Kriegsschauplatze erfährt man wenig Neues. Am 26. soll eine aus einem Jägerleutnant und 50 Mann bestehende preußische Patrouille, bei Düppel von den Dänen aufgehoben worden sein.

* Kopenhagen, 27. Febr. Die beiden Abtheilungen des dänischen Reichstages (Landsting und Volksting) haben in vorgestrichen Spättagen folgende morgen zu überliefernde Adresse an den König beschlossen:

Allergnädigster König! In der tiefen Betrübnis des dänischen Volkes über den plötzlichen Tod Ihres verehrten Vorgängers war es ein Trost und eine Veruhigung, Ew. Majestät dadurch in die Fuhtapfen des höchstseligen Königs treten zu sehen, daß den Vorstellungen und Forderungen des Auslands über die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. Novbr. v. J. gegenüber, unsere Freiheit und Selbstständigkeit gewahrt wurde. Der Ausbruch des Krieges zerstörte jedoch alsbald die Hoffnung auf eine ruhige Entwicklung unserer Zustände. Nachdem der deutsche Bund unter dem Namen einer Execution die deutschen Herzogthümer Curur Majestät Holstein und Lauenburg mit Bundesstruppen besetzt und unter dem Sohne derselben zum Vortheile eines unverrichteten Prätendenten einen Aufmarsch sich hat entwinden lassen, haben die Grobmächte Deutschlands ihre Heere über die Grenze des Reiches Dänemark gesandt, um, wie sie vorschützen, das dänische Land Schleswig, welches im Jahre 1721 abermals incorporirt und dabei der Krone Dänemarks garantirt wurde, und worüber weder Deutschland noch dessen Grobmächte jemals eine Bestimmung zugestanden hat, in Pfand zu nehmen. Nach zwei ehrenhaften Gefechten hat unser tapferes Heer sich vor der Uebermacht zurückgezogen und unsere tausendjährige Grenzeste verlassen; dasselbe besteht jetzt nur einen kleineren Theil von Schleswig. Der Feind hat sich über den übrigen Theil dieses Landes verbreitet und gebündet, daß fremde Banden (!) und aufrührerische Unterthanen viele von Ew. Majestät getreuen Beamten verjagt und die gesetzliche Ordnung umstürzen; ja, in den letzten Tagen ist sogar die Nachricht hierher gelangt, daß derselbe Jagd auf die Provinz Jütland eindrang.

Allergnädigster König! Unter so ernstlichen Verhältnissen führt Ew. Majestät getreutes Landsting (Volksting) das Bedürfnis, sich im Namen des Volkes, welches dasselbe erwählt, offen und ohne Vorbehalt gegen seinen König zu äußern. Ein Krieg gegen die Uebermacht wird große und schwere Opfer fordern, aber derselbe wird doch da, wo Vertrauen zwischen König und Volk regiert, mit der Hoffnung auf ein gutes Resultat geführt werden. In dieser schicksalsschweren Stunde müssen wir unsern Trost in dem Umstände suchen, daß die Angelegenheit des Volkes auch die des Königs ist, daß Ew. Majestät getreut im Laufe des vorigen Jahres wiederum Prämien an Gefindepersonen vertheilt worden. Es kamen 1,989 Thlr. zur Vertheilung unter 607 Personen. Davon empfingen 1,889 Thlr. solche Dienstboten, welche seit wenigstens 25 Jahren bei derselben Herrschaft treu und zu Zufridtheit derselben gedient und sich auch in Allgemeinen gut geführt haben. Es befanden sich darunter 1 Dienstbote, welcher über 60 Jahre, 11, welche über 50 Jahre, 71, welche über 40 Jahre, 194, welche über 30 Jahre derselben Herrschaft gedient haben. Ihnen wurden Prämien bis zum Betrage von 20 Thlr. gewährt. Außerdem wurden 15 Prämien im Betrage von 5 bis zu 19 Thlr. unter Gefindepersonen vertheilt, welche durch besondere Handlungen mit eigener Gefahr und Aufopferung eine besondere Treue und Anhänglichkeit an die Dienstherrschaft betätigten und den Vortheil derselben befördert oder Schaden von ihr abgewendet haben. Die Prämienten gehörten den Kreisen Grezburg, Frankenstein, Glogau, Goldberg, Habelschwerdt, Liegnitz, Löwenberg, Münsterberg, Schönau und Wohlau an. Sie hatten die Person ihres Dienstherrn und seiner Angehörigen und das Eigentum der Dienstherrschaft theils gegen gewaltsame Angriffe vertheidigt, theils aus Feuers- und Wassers-Gefahr gerettet; theils hatten sie ihrer verarmten Dienstherrschaft durch Fortleitung der Dienste ohne Lohn beigestanden.

Breslau, am 24. Februar. Der Panzerschooner „Esbern Snare“, welcher den dänischen Verwundeten 100 Pfd. Sterl. — Den neuesten Mittheilungen des dänischen Kriegs-Ministeriums entlehne ich folgendes:

den nördlicheren Theil des alsener Sundes passirte, wurde heute von feindlichen Batterien beschossen, nahm jedoch keinen Schaden davon. — Den 25. Februar. Zufolge Mittheilung vom Obercommando sind gestern auf beiden Flügeln zwei feindliche Patrouillen bemerkbar, deren Stärke sich jedoch wegen des schweren Nebels nicht beobachten ließ. Die eine Patrouille tauschte mit unseren Vorposten Schüsse aus, wodurch 1 Mann verwundet wurde. — Den 26. Februar. Zufolge einer Depesche des Obercommandos hielt der Feind noch immer Kolding besetzt. Seine Vorposten stehen gen Norden und Westen des Ortes. Die Hauptstärke des Feindes befindet sich in Hadersleben und Christiansfeld.

Danzig, 27. Febr. Seit Kurzem will man in unserer Hafenstadt Neufahrwasser Dinge bemerkt haben, welche mit ziemlicher Bestimmtheit darauf schließen lassen, daß die dänische Spionage sich bis auf unsere Hafen-Vertheidigung erstreckt und einige in ihrem Sold stehende Subjekte sich hier aufzuhalten müssen, welche sich von der Vertheidigungsfähigkeit der aufgerichteten Strandbatterien, der Tiefe des Hafens und gewissen militärischen Maßregeln Kenntniß zu verschaffen suchen. Ja die Freiheit eines oder gar mehrerer dieser Spione ist so weit gegangen, in der Nacht von Freitag zum Sonnabend, in welcher hier ein furchtbarer Sturm tobte, drei auf der sogenannten Möweninsel bei Neufahrwasser aufgestellte Geschüze zu veranlagten. Aus zweien verlor man bereits den Gußstahlstift wieder zu entfernen vermocht, aus dem dritten aber, einem Achtfüßpfeiler, ist dies bis jetzt noch nicht gelungen. Auch soll man eins der vernagelten Geschosse mit dem Laufe auf die Stadt gerichtet gefunden haben, doch kann ich dies letztere nicht verbürgen. Beim An näheren feindlicher Schiffe sollen auch hier sofort die Leuchtfeuer ausgelöscht werden; auch sollen die Posten und Wachen der Batterien mit scharfen Patronen versehen werden sein, mit der Anweisung, auf jeden Verdächtigen, der sich Nächts in ihrem Bereich zeigt und auf den Aufruf sich nicht legitimirt, zu schießen. Die theils in Stralsund und Swinemünde ausgerüstete Kriegsflotte soll bis zum 1. März völlig seefähig sein. (B. u. H.-Z.)

O Myślowitz, 29. Febr. So eben erhalten wir die Kunde, daß im benachbarten Galizien heute Früh der Belagerungszustand proclamirt worden ist.

Inserate.

Haupt-Nachweisung der im Jahre 1863 in dem Stadt-Bezirk Breslau an den Pocken Erkrankten und Gestorbenen.

Es wurden überhaupt polizeilich gemeldet.	Kinder		Erwach- sene.	Summa.
	unter 1 Jahr.	von 1 bis 15 J.		
Als erkrankt:				
an echten Pocken	39	59	37	135
an modifizirten Pocken	60	257	378	695
				830
Als gestorben:				

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Flora mit dem Hilfsprediger Hrn. Adolph Niedel hierdurch beehren wir uns hiermit ergebenst anzugeben. [2853]

Löwen bei Brieg, den 1. März 1864.

Scholtz, Pastor prim. und Frau.

Flora Scholtz.

Adolph Niedel.

Verlobte:

Die Verlobung ihrer Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn J. Freudenthal in Gleiwitz beehren sich an Stelle einer besonderen Mittheilung hierdurch ergebenst anzugeben. [2851]

Glogau, den 25. Februar 1864.

Als Verlobte empfehlen sich: [1851]

Emma Sachs.

J. Freudenthal.

Glogau. Gleiwitz.

Die Verlobung unserer Tochter Emma mit dem Bädermeister Herrn Johann Lis von hier, zeigen wir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an. Beuthen OS., im Februar 1864.

A. Pape und Frau,

Schornsteinfeger-Meister.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Pape.

Johann Lis.

Beuthen OS., im Februar 1864.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Anna mit Herrn Louis Sachs hierdurch beehre ich mich, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzugeben. Dols, 28. Februar 1864. [2859]

J. Fröhlich.

Allen Freunden und Verwandten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau Clemantine, geb. Altmann, von einem geistkräftigen Mädchen heute früh glücklich entbunden wurde. Breslau, den 29. Febr. 1864. [2868]

E. Gränkel.

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Augusta von einem gefundenen Mädchen zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Lauban, den 28. Febr. 1864. [1846]

Behrend, Abtheilungs-Baumeister.

Den am 25. d. M. Abends 7 Uhr nach kurzen Leiden erfolgten Tod meiner geliebten Frau Sophie, geb. Graf, erlaube ich mir beilehenden Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzugeben. Scharley, den 27. Febr. 1864. [1849]

O. Sellert, Schichtmeister.

Das heute früh erfolgte Ableben meines Sohnes Emil zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an. Breslau, den 29. Februar 1864. [2867]

G. A. Opelt.

Heute Morgen 5½ Uhr verschied unser innig geliebter, einziger Sohn, Karl August Kurt, im Alter von 13 Monaten an Zahntäpfen. — Diese traurige Anzeige allen lieben Freunden statt besonderer Meldung. Ramsau, den 27. Febr. 1864. [1847]

Gottschlich, Königl. Feldmeister.

(Verspätet.) Die heut vollgogene eheliche Verbindung unserer Tochter Rosalie mit dem Doctor der Medizin Herrn Joseph Banascheck aus Krakau beehren wir uns den geehrten Verwandten und Freunden ergebenst anzugeben. Beuthen OS., den 24. Februar 1864. [1848]

Jacob Siebner und Frau.

Heute Mittag 12½ Uhr verschied am Thyphus infire innig geliebte Tochter Thepha im 14. Lebensjahr. Tiefgebeugt zeigen wir dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. Neisse, den 25. Februar 1864. F. Bloch.

Emma Bloch, geb. Rosenberg.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Frau Fanny Dorn in Berlin mit Hrn. Wasserbaumeister Albert Schulemann in Bromberg, Fr. Margaretha Mayer mit Hrn. Gerichts-Arbeiter Robert Förster in Stettin, Fr. Bertha Jochisch, gen. Minna, in Frankfurt a. O. mit dem Conditeurebisher Hrn. E. Lehmann in Bautzen.

Geh. Verbindungen: Hr. Max Goldschmidt mit Fräulein Johanna Brandenburg in Berlin, Fr. Julius Gottschall mit Fr. Marie Kunimundt da, Fr. Carl Leue mit Fräulein Ida Hudewitz in Spandow, Fr. Adolph Koppe mit Fr. Marie Oesterwitz in Cottbus.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Albert Hofmann in Berlin, Hrn. Albert Jacobi in Paris, eine Tochter Hrn. Bürgermeister Leo Grind in Wusterhausen, Hrn. Julius Reichheim in Dößau.

Todesfälle: Hr. Sanitätsrat Dr. Constantine Hoffmann in Berlin, Hr. Friedrich Clausius in New-Sellin bei Greifswald, Frau Marie Antonie, Gräfin zu Dobna-Laud, geb. Gräfin Hennel-Donnersmarck, in Königsberg.

Danksagung. [2875] Für die bewiesene Theilnahme bei der am 28. Februar stattgefundenen Beerdigung des Maurermeisters Silbermann sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Die hinterbliebenen.

Theater-Neptunsire. Dienstag, den 1. März. Gastspiel des Hrn. Alexander Liebe. „Die Komödie der Irrungen.“ Lustspiel in 3 Akten von W. Shakespeare. Für die Bühne eingerichtet von A. v. Holtei. (Antipodium von Sylvanus, Fr. Alexander Liebe.) Hierauf: „Undine, die Wasser-Dame.“ Phantastisches Ballett in 2 Akten um 4 Tableaus nach St. Leon. Muß von Bugni.

Mittwoch, den 2. März. „Martha, oder Der Markt zu Richmond.“ Oper in 4 Abtheilungen (teilweise nach einem Plan von St. Georges) von W. Friedrich. Muß von F. v. Flotow. (Lyric, Fr. Udo.)

Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.

Mittwoch, den 2. März, Abends 7 Uhr: Herr Candidat Rob. Rössler über die inneren Zustände des Fürstenthums Brieg unter Herzog Ludwig I. [1862]

Juristische Section.

Mittwoch, den 2. März, Abends 6 Uhr: Herr Appellations-Gerichtsrath Klingberg über den Homagialeid der Rittergutsbesitzer und seine Stellung im schlesischen Provinzialrecht. [1861]

Donnerstag, den 3. März, im Musikaale der königl. Universität, Abends 7 Uhr

Concert

gegeben von Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg,

unter freundlicher Mitwirkung ihrer Schülern, der Damen: Anna Koźnicka, Augusta Werner und Clara Eichner, sowie der Herren Dr. Damrosch, Concertmeister Krumholz und Bodmann.

Billets à 15 Sgr. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren Hentzsch und Lichtenberg, sowie bei Frau Dr. Mampé-Babnigg selbst, Neue-Taschenstr. 6. [1754]

Conservatorium der Musik

in Berlin, Friedrichstr. 214. Neuer Cursus, 1. April; für Theorie, Contrapunkt, Composition, Partiturspiel, Direction, Clavier, Gesang, Declamation, Italienisch, Orgel, Violine, Cello, Klasse zu spezieller Ausbildung von Clavier- und Gesangslernern.

Im Claviersach unterrichtet als erster Lehrer der berühmte Virtuose, Königl. Hof-Pianist Herr

Hans von Bülow;

der Contrapunkt ist durch den vorzüglichen Theoretiker Herrn

Musik-Director Weitzmann

vertreten; das Gesangsfach fällt dem Unterzeichneten zu.

Das Programm ist durch alle Buch- und Musikhandlungen und durch mich gratis zu beziehen.

Damen finden in meinem Hause eine, alle Ansprüche befriedigende Pension. [1527]

Julius Stern,

Königl. Professor und Musik-Director.

Circus Suhr.

Heute Dienstag, den 1. März:

Große außerordentliche Vorstellung.

Zum erstenmale:

Die Räuber in den Abruzzen. Große Pantomime mit Gefechten, Tänzen, Märchen, Evolutionen und Manövern, ausgeführt von 150 Personen und Pferden; besonders beachtenswert ist der Sprung mit einem Pferde über eine 12 Fuß breite Kluft und das grandiose Schlufstableau. Aus dem reichhaltigen Programm sind folgende Pièces besonders hervorzuheben: Jeu de Rose phantaisie équestre, ausgeführt zu Pferde von Mad. Suhr und Herrn Lepicq. La Corde volante, oder Productionen auf dem 60' hohen Schwungseile von dem berühmten Amerikaner Hrn. Harry Walter. Die beiden englisch-amerikanischen Violin-Virtuosen, Clowns Herren Brüder Bradbury, in ihren außerordentlichen musikalischen Vorträgen und Intermezzo's.

Morgen große Vorstellung. [1867]

W. Suhr.

Verein Breslauer Aerzte.

General-Versammlung, Donnerstag 3. März, Abends 7 Uhr, im Café restaurant, Lagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes. [2849]

Schles. Dichterfränzchen.

Dienstag, den 1. März Abends 8 Uhr Sitzung im Treibergbau, Ritterplatz Nr. 8 Vorlesung von Großvater über schlesische Dichter: III. Hoffmannswaldau. — Gäste finden Zutritt. [2874]

Heiraths-Gesuch.

Ein in der Provinz Posen, nahe der schlesischen Grenze, wohnender Gutsbesitzer, 28 Jahre alt, von nicht unangenehmem Aussehen, evang. lutherisch, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgesellschaft. — Herzengütigkeit, ein reiches Gemüth und eine gebildete angenehme Persönlichkeit sind die Erfordernisse, die gestellt werden, während der Besitz von Vermögen zwar wünschenswert, jedoch nicht notwendig ist. Hierauf rezipirende junge Damen wollen geneigtest unter Einwendung ihrer Photographie vertraulich ihre Adressen unter der Chiffre R. R. 480 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. Strengste Discretion wird selbstverständlich zugesichert.

Wird durch Pfasterung der seit fünfzig Jahren zur Stadt gehörigen Michaelisstraße, durch deren sumpfigen Zustand veranlaßte Thierquälerei nicht bald ein Ende gemacht werden?

Im Verlage von L. v. Warnsdorff in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig in der Buchhandlung von Jos. Max und Komp.: [1837]

Leitfaden für den Unterricht

der einjährigen Freiwilligen der

Infanterie

bei ihrer Ausbildung zum

Landwehr-Oßnier

von Berndt, Pr. Lieutenant etc.

Preis 12 Sgr.

Inhalt: Rechtsverhältnisse — Heerwesen

— Munition, Gewehr, Schiessen — Innerer

Dienst — Garnisonwachtdienst — Exercier-

Reglement — Der kleine Krieg.

Für Aerzte.

Aerzte, besonders dem chirurgischen Fach zugethan, welche geneigt sind, sich an der ärztlichen Leitung einer blühenden und wohl begründeten Privattheilaustadt zu betheiligen, wollen ihre Adressen sub O. H. 54 in der Exped. der Breslauer Zeitung abgeben.

Freital, 20. März 1862. Herr C. G. Hülsberg in Berlin.

Da es sich mit meiner Antunft in Berlin wider Erwarten verzögern könnte, sehe ich mich genötigt, Ihnen den Empfang der Tannin-Balsam-Seife, die meinen vollkommenen Beifall hat, ergebenst anzugeben und zugleich auch deren Betrag Ihnen beifolgend mit Dank zu stellen.

Achtungsvoll ergebenst [1863]

C. G. Mitscherlich,

Kaiserlich russischer Stabsarzt.

In Breslau nur allein echt bei Hrn.

Theodor Ferber, Albrechtsstraße Nr. 11, das Pack 10 Sgr.

Kassius, Dr. Heilkunst in ihrer Erniedrigung zum Heilgewerbe. 1860. 6 Sgr.

Wunder der Uroscopic-Qualität, Harnanalyse in chem. med. Versen. 2. Aufl. 10 Sgr.

Heymann, Dr. L. Die med. Klopf- und Hökunst oder Auscultatio und Percus-

sion in Versen. 1864. 6 Sgr.

[1860]

Meine bekannte Reihe-Bibliothek,

(monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.)

Resezirkel für die neuesten Erscheinungen vierteljährlich à 1½ Thlr.

und 1¼ Thlr., mit Prämien à 3 Thlr. für Hiesige so wie für Auswärtige,

Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,

erlaube mir ergebenst zu empfehlen.

[1866]

Meine bekannte Reihe-Bibliothek,

(monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.)

Resezirkel für die neuesten Erscheinungen vierteljährlich à 1½ Thlr.

und 1¼ Thlr., mit Prämien à 3 Thlr. für Hiesige so wie für Auswärtige,

Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,

erlaube mir ergebenst zu empfehlen.

[1866]

Meine bekannte Reihe-Bibliothek,

(monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.)

Resezirkel für die neuesten Erscheinungen vierteljährlich à 1½ Thlr.

und 1¼ Thlr., mit Prämien à 3 Thlr. für Hiesige so wie für Auswärtige,

Journalzirkel und landwirthschaftliche Bibliothek,

erlaube mir ergebenst zu empfehlen.

[1866]

Meine bekannte Reihe-Bibliothek,

(monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.)

Resezirkel für die neuesten Erscheinungen vierteljährlich à 1½ Thlr.

[110] Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbsäbten des vormaligen hiesigen Bürgers Kauf- und Handelsmannes Ernst Wilhelm Holtz und der nachgelassenen Witwe desselben Maria Elisabeth (Loise) Holtz, geb. Noeldner, welche letztere laut Kontrakt vom 18. Juni 1818, bestätigt am 26. Juni 1818 ein Erbgemäßniß auf dem hiesigen neuen Begegnungsstift zu St. Elisabeth vor dem Nicolaithore erworben hat, werden auf den Antrag des hiesigen Magistrats und des Kirchen-Collegiums zu St. Elisabeth, da die Holzhölzer derartig dargestellt sind, daß die herabfallenden Ziegel und Pultsteine die angrenzenden Erbgemäßniße beschädigen und die nothwendigen Reparaturen auf 77 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. veranschlagt sind, hiermit auf den 16. Juni 1864, Bm. 11 U., vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst vorgeladen, beim Richtertheater derselben im gedachten Termine wird das Holtz'sche Erbgemäßniß der Kirche zu St. Elisabeth zugeschlagen und zur Verfügung gestellt werden und die nach geschehener Prälusion sich erst meldenden Erben für schuldig erachtet werden, alle Handlungen und Verfügungen des Kirchen-Collegiums zu St. Elisabeth anzuerkennen und übernehmen von demselben weder Rechtsanzeige noch Ersatz der gehobenen Ausgaben zu fordern, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von dem Erbgemäßniß noch vorhanden wäre, zu begnügen.

Breslau, den 19. August 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [163]

Zum nothwendigen Verlaufe des hier unter Nr. 30 an der Klosterstraße belegenen, auf 7063 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 1. September 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst in unserem Beratungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannte verwitterte Schule, Auguste, Jungwirth, wird zum Termine vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderungen aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 15. Januar 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Konturs-Größnung. [355]

Königliches Kreis-Gericht zu Oels. Erste Abtheilung.

Den 26. Februar 1864, Vormittags 11 Uhr, Ueber den Nachlaß des am 18. Juli 1863 verstorbenen Dominal-Baumhauer Friedrich Wilhelm Drässner in Schöderwitz ist der gemeine Konturs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Petiscus hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgesucht, in dem

auf den 11. August d. J., Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissär Kreis-Gerichts-Rath Kleinwächter im Terminkabinett Nr. 6

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Borschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, im Besitz oder Gewahrt haben, oder welche ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. März d. J. einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konturs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Aufforderung der Kontursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldefrist festgesetzt wird. [357]

In dem abgesetzten laufmännischen Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Julius Bock von hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. März d. J. einschließlich,

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konturs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Dingen, welche an die Masse Ansprüche als Konturs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgesucht, ihre Ansprüche, die selben mögen bereits rechts-hängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Borecht bis zum 31. März d. J. einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist ange meldeten Forderungen, so wie nach Befinden den zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 22. April d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissär Kreis-Gerichts-Rath Kleinwächter im Terminkabinett Nr. 6,

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekannt-schaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-rath Dühring und die Rechts-Anwalte Kähner und Fassong hierdurch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Frankenstein, den 16. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

Zum nothwendigen Verlaufe des hier

Klosterstraße Nr. 46c belegenen, im Hypothekenbuch der Ohlauer-Borstadt, Band VIII, Blatt 89, 217 verzeichneten, auf 13,199 Thlr. 2 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 5. Sept. 1864, Bm. 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst in unserm Beratungszimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Die aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realgläubiger haben ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Subhastationsgericht anzumelden.

Breslau, den 10. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[359] Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 305 eingetragene Firma: Mr. Fraenkel am

Orte Ober-Lagervorwerk ist erloschen, und zu

folge Verfallung vom 25. Februar d. J. heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 26. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Konturs-Größnung. [356]

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.

1. Abtheilung.

Ratibor, den 27. Febr. 1864, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Nathan Freund, Inhaber der Firma

N. Freund junior zu Ratibor ist der Kauf-männische Konturs eröffnet und der Tag der Zahlung-Einstellung auf den 25. Februar

1864 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist

der Justiz-Rath Horzic hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners wer-

den aufgesucht, in dem

auf den 10. März d. J., Vormitt.

11 Uhr, in unserm Instructions-Zimmer

vor dem Kommissär Arndts

anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner

etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen

in Besitz oder Gewahrt haben, oder welche an

ihm etwas verschuldeten, wird aufgegeben, nichts

an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,

vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1864 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse

Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt

ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-

turs-Masse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben

gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners

haben von den in ihrem Besitz befindlichen

Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Ratibor, den 27. Februar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Konturs-Größnung. [360]

Königl. Kreis-Gericht zu Rosenberg OS.

1. Abtheilung.

Den 26. Februar 1864, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers

Robert von Aulock auf Ober-Schödwitz

ist der gemeine Konturs eröffnet.

Wehlau, den 25. Februar 1864.

[197]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung. [361]

Bei der hiesigen Realstube sind die 5. und

6. ordentliche Lehrerstelle, deren Entommen

vorläufig auf 500 und 450 Thlr. festgesetzt ist,

später aber bei der von uns eifrigst erstreuten

von den höheren Unterrichtsbehörden in Aus-

sicht gestellten Erhebung der Aufzahl zu einer

Realstube erster Ordnung auf 550 und 500

Thlr. erhöht werden soll, und zwar die erste

spätestens zum 1. Juni d. J. und leichtere zum

1. Juli d. J. zu beziehen.

Die Bewerber um die 1. Stelle würden die

Saculta docendi für deutsche Sprache und Re-

ligion in den oberen und für lateinische Sprache

in den unteren Klassen, nachzuweisen haben,

die zur 2. Stelle, die Befähigung für den

Unterricht im Lateinischen in den oberen und

für die neuern Sprachen, wenigstens für die

französische in den mittleren Klassen, nach-

zuweisen müssen, und werden dieselben erfordern,

ihre respectiven Meldungen nebst den ent-

sprechenden Zeugnissen, bis zum 20. März

d. J. bei uns postfrei einzureichen.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Johann Maitschen Erben in

Lehn Langenau gehörigen Realitäten, als

a) die Gärtnertelle Nr. 18 Lehn Thl. Gr. Pf.

Langenau auf 5497 — 10

b) das Ackerstück und Wiese 849 23 4

c) das Ackerstück Nr. 118 fürst- 329 5

d) das Ackerstück Nr. 117 fürst- 546 7 6

Summa 7222 6 8

gerichtlich abgeschlossen, bejaht der nebst Hypo-

thekenschein und Bedingungen vor Gericht ein-

zusehenden Taxe soll den

4. Mai 1864, von Borm. 11 Uhr ab

an Gerichtsstelle behufs Auseinandersetzung

der Erben subasta wird.

Ratibor, den 24. Oktober 1863. [197]

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung. [362]

Bei der hiesigen Realstube sind die 5. und

6. ordentliche Lehrerstelle, deren Entommen

Zwei Schreiben von gleichem Werthe an den königlichen Hoflieferanten Herrn Hoff in Berlin.

Ein fernerer Beitrag zu den unzähligen, bereits bekannten schriftlichen Beweisen von den sanitätsischen Eigenschaften und dem Wohlgeschmack des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres aus der Brauerei Neue-Wilhelmsstr. 1:

Doch ich seit einigen Jahren mit meinen Befestigungen immer wiederkehre, darf Ihnen als Zeugniß gelten, daß ich die heilsamen Kräfte Ihres wohlschmeckenden Bierabats zu schätzen weiß, indem dasselbe vor zwei Jahren meiner damals an allgemeiner Körperschwäche und in Folge dessen auch an Appetitlosigkeit leidenden Schwiegermutter die erprobtesten Dienste geleistet hat.

Treptow a. d. L., Ende November 1863.
Schumacher, Superintendent.

Die Niederlagen des obigen Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres aus der Brauerei des königlichen Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin befinden sich in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21, und Ed. Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Billiger Ausverkauf von Liqueuren, Parfüms, Eau de Cologne und Bowlen-Essenzen. Wecker & Strempel, Junkernstrasse, goldene Gans. [1752]

Auf neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais letzter Ernte nehmen Aufträge für die Herren J. F. Poppe u. Comp. in Berlin entgegen:
[1436] Gebrüder Staats in Breslau, Karlsstraße Nr. 28.

Eraubenzuckerfabrik - Verkauf.

Eine mit den neuesten Erfindungen konstruierte, sehr günstig gelegene Traubenzuckerfabrik soll Umstände wegen mit guter Rücksicht sofort verkauft werden. Die Maschine erzeugt auch jedes andere Stärkeprodukt, und eignet sich die Fabrik vorzüglich zur Bierbrauerei. Adressen sub E. I. an die Expedition der Breslauer Zeitung frc. [1716]

2- und 4-schneidige Ahorn-Schuhstifte

in allen Nummern, en gros & en détail, zu Fabrikpreisen bei

S. May jr., vis-à-vis dem Grenzhause.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Preußische Rechts-Anwalt,

[150] oder
praktisches Handbuch für
Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionen und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung alter bis zum Jahre 1858 ergangener Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurrenz-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Erelutions- und Arrestgesc

hufen, Schriften im Konturfe. c.

fünfzehn neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe.

Gr. 8. 5 Bogen, Broschiert.

Preis 7½ Sgr.

Es gibt wohl kaum einen Geschäftsmann, mag er nun Kaufmann oder Gewerbetreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtsentscheidungen einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt“ ein unschätzbar und zuverlässiger Ratgeber, der sie durch zweckmäßige Formulare in den Stand setzt, in den meisten Fällen das gerichtliche Verfahren freigibt den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.

1000 Thlr. u. 1500 Thlr.,
a 6 p.C. Zinsen, propriaire Hypotheken, sind sofort mit Verlust zu cediren. Nähres Breitestrasse Nr. 26 bei J. Böttger.

Von meinen Fabrikaten, die sich zu Commissionsläden eignen, beabsichtige ich noch mehr Niederlagen zu errichten. Ich ersuche die auswärtigen Herren Kaufleute, die zur Übernahme geneigt sind, ihre Anerbietungen baldigst franco gegen franco zu machen. [1864]

G. Cavaun - Karlowa,
Fabrikant chemischer Produkte.

Obstbäume,
anerkannt edelster Sorten in allen Formen, so wie Bierbäume und Biersträucher offeriert die Handelsgärtner von

Eduard Breiter, Röhrstrasse 2,

[2862] hinter dem Schießwerder.

Der Besitzer mehrerer bei Berlin gelegenen Braunföhrenwerke, sucht für die obere Betriebs-Leitung, Controllirung des Gangen, Buch- und Tafel-Führung u. einen umsichtigen, thätigen, sicheren Mann, wenn auch nicht mit dem Vergleich vertraut. Bei Zusicherung dauernder Stellung wird ein festes Jahrgehalt von 800 Thlr. gewährt, und im Fall die Leistungen befriedigen, kann der Beamte auf Nebeneinkünfte rechnen. Antritt nach Einigung. Reflektanten belieben sich franco an H. Maak in Berlin, Annenstr. Nr. 47, zu wenden. [1710]

Gasthof-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt mit Garnison ist ein sehr frequenter Gasthof erster Klasse wegen Familien-Verhältnissen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Preis 18 mille, bei 6 milli. Anzahlung. Selbstäußerer wollen ihre Adresse zur weiteren Mitteilung unter D. S. 8 Grünberg poste restante fr. einfordern. [2848]

Beste neue türk. Pfauen,
das Psd. 3 Sgr., im Centner billiger, empfiehlt

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Die Lederlackirkunfts [2859] in ihrem ganzen Umfang und Bereitung des feinsten schwarzen und hellen Lederlacks (gut trocknend) erlernt gründlich auf portofreie Anfragen unter Adresse Nr. 1 poste restante Breslau.

Beispielhaft übermittelte ich Ihnen das Kind mit leeren Flaschen. Da meine Mutter, seit sie von Ihrem Malz-Extrakt-Gesundheitsbier trinkt, täglich Fortschritte in ihrer Rekonvaleszenz macht, so wollen Sie mir jetzt ein Dutzend Flaschen von Ihrem stärkenden und vorzülichen Getränk übermachen u. s. w."

Sommer, Pfarrer.

[1796]

Editor in Siegtkreise, 20. Januar 1864.

Eitorf im Siegtkreise, 20. Januar 1864.